Zweites Buch.

Geographische, statistische und topographische Beschreibung des Fürstenthumes Pyrmont.

Cap. X.

Geographische Lage, Gränzen und Größe des Fürstenthumes Pyrmont.

§. 46.

Die Polhöhe von Pyrmont wird, der Berechnung Nicolai's [51]) zufolge, auf 51 Grad 52 Minuten geschätzt; auf den neuesten geographischen Charten liegt Neupyrmont 51 Grad 59 Minuten nördlicher Breite und 26 Grad 25 Minuten der Länge, und das Fürstenthum reicht vom 51 Gr. 55 Min. bis zum 52 Gr. der Breite, und vom 26 Gr. 50 Min. bis etwas über den 27 Gr. der Länge; nach den vom Hrn. Cand. Severin gemessenen Sonnenhöhen, beträgt die Polhöhe der Neustadt Pyrmont, im Mittel 51 Gr. 54 Min. 43 Secunden nördlicher Breite [52]).

§. 47.

Nach der alten Eintheilung Deutschlands gehörte das Fürstenthum Pyrmont zu dem Westphälischen Kreise. Es

[51]) Seip Beschr. S. 21. — Jeremias Nicolai, Rector in Corbach, st. 1758.

[52]) Beitrag zur geographischen Breitenbestimmung, von A. Th. Severin; in: Westph. u. Rheinl. 1823. St. 17. S. 128.

liegt dasselbe im nordwestlichen Deutschlande, im linken oder westlichen Stromgebiete der Weser, keine drei Stunden vom linken Ufer derselben ab, zu beiden Seiten der Emmer, gränzt im Norden und Osten an das hannoversche ehemalige Amt Aerzen, gegen Südosten an das braunschweigsche Amt Ottenstein und an das hannoversche Amt Polle, im Süden an Lügde und das hinzugehörige preußische Gebiet, im Süden und Westen an die lippeschen Aemter Schwalenberg, Schieder, Barntrup [53]). Neupyrmont selbst liegt von Hameln nur

---

[53]) Aeltere Specialcharten von Pyrmont sind folgende: 1) Charte von der Situation der Grafschaft Piermont und von denen rings herum angränzenden Oertern: von Rothweil verf.; auch in Seips Beschr. v. 1740. 2) Topograph. Carte von der Grafsch. Pyrmont und den angr. Herrschaften, von J. A. Overheide, 1749; auch in Seips Beschr. von 1750; 3) Die Grafschaft Pyrmont mit den umliegenden Gränzländern, v. Overheide, bei Homanns Erben, 1753 (ist die vorige, größer und verbessert); 4) Sect. XIV. in Le Cocq's großer Charte von Westphalen. 5) Geogr. Karte von der Grafschaft Pyrmont u. d. angr. Ländern (von Ludw. Müller) gest. von Saltzenberg, 1814; 6) Wegweiser von Pyrmont mit einer topogr. Karte von H. L. Curtze. (Curtze ist Verfasser der Charte, Ludw. Seebohm des Textes). Pyrmont, 1817. — Außerdem hat man folgende Plane und Ansichten: 1) Wahrer und Eigentlich' Abriß des Hochfürstl. Waldeck weitberühmten H. Saur und Gesund-Brunn zu Piermondt. Hannover u. Wolfenbüttel, b. Freitag. 1698; 2) Ansicht des Schlosses und der Stadt Pyrmont und deren Umgebung, v. M. Seutter. Augsb. 1738; 3) einige in Seips Beschr. und 4) in H. M. Marcard's Beschr. von Pyrmont. 2 Bde. Leipz. 1784 bis 1785. 8.; 5) Plan von Pyrmont u. seinen Mineralbrunnen, von J. C. Dammert. Hannover, 1790; auch 6) zwei colorirte Blätter v. Bleuler; 7) einige colorirte Ansichten von Wagner; 8) vier Ansichten von Pyrmont u. Friedensthal, aufgenommen u. lithographirt v. George Osterwald. Rinteln, 1833.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0102-6

4 Stunden entfernt, von Rinteln, Lemgo 6, von Detmold, Bückeburg, Eilsen 8, von Paderborn, Einbeck 12, von Hannover, Pr. Minden 14, von Hildesheim, Bielefeld, Arolsen 18, von Göttingen, Cassel, Osnabrück 20, von Braunschweig 26, von Bremen 32, von Hamburg 48 Stunden entfernt.

Pyrmont ist von allen Seiten her durch gute Chausseen zugänglich, und selber durch eine solche, eine vielbefahrene Poststraße, und andere gute Fahrwege mehrfach durchschnitten.

§. 48.

Das Fürstenthum Pyrmont hat auf der Landcharte ungefähr eine halbmondförmige Gestalt, die mit ihrer convexen Seite nach Nordosten, mit ihrer concaven nach Südwesten sieht. Die größte Entfernung der Gränze, von einem Standpuncte zum andern, beträgt etwa drei Stunden, die der Breite hingegen nur eine Stunde. Der ganze Flächeninhalt des Fürstenthums beträgt $1\frac{2}{3}$ Quadratmeilen. Der Umfang der alten Grafschaft Pyrmont muß beträchtlich größer gewesen sein; so gehörte vormals Lügde hinzu, das erst durch den Vergleich von 1668 an Paderborn abgetreten worden ist, und Seiler [54]) soll sogar, wie Schaten [55]) versichert, berichten, daß während der Soester Uneinigkeiten, in der Grafschaft Pyrmont über 80 Dörfer abgebrannt seien.

---

[54]) Johann Seiler, geb. in Lügde, der im sechszehnten und zu Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts Commandant des festen Schlosses Pyrmont war, in einem handschriftlichen Chronicon pyrmontanum. Vergl. über Verf. u. Schrift: Menke, in: Westph. u. Rheinl. 1824. St. 13. S. 98 u. f.

[55]) Schaten Annal. Paderborn. ad annum 1447.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0103-3

Cap. XI.

Klima und Boden.

§. 49.

Das Klima von Pyrmont ist das des nordwestlichen Deutschlands überhaupt, jedoch nicht so feucht und unbeständig als das der nördlicheren Ebene. Die Luft im Hauptthale ist milde, rein und gesund. Der Weinstock gedeihet hier, doch nicht ohne schützende Wand; Mandel und Kastanie tragen hier reife Früchte. Selten sind so kalte und nasse Sommer, daß die Traube nicht reifen will. Schneewetter beginnt selten vor Mitte Novembers, läßt aber meistens zu Anfang Aprils wieder nach. Der stärkste Frost pflegt nicht vor der Mitte Januars einzutreten; selten erreicht die Kälte einen hohen Grad; während der letzten Decennien fand die größte Kälte, — 28 Gr. Reaum., im Winter 1823, die höchste Wärme, + 28 Gr., im Sommer der Jahre 1819, 1826, 1834 statt. Die mittlere Temperatur beträgt + 7,4 Gr.

Gegen Stürme und Orkane (31 Dec. 1834, 29 Nov. 1836) ist das Thal durch den Kranz der Berge, gegen die rauhen Nord- und Ostwinde insbesondere durch den nahen Bomberg und Königsberg geschützt. Der Westwind ist, im Durchschnitte, der vorherrschende, und mehrentheils der regenführende. Die Witterung des Frühjahrs ist weniger beständig, als die des Herbstes. Vor Weihnachten herrscht meistens Nebel und Regenwetter. Gewitter finden zu allen Jahreszeiten statt, am öftersten im Frühjahre; ihre Gefahr für das Thal leiten die nahen Berge ab. Höhenrauch kommt bei trockner Witterung, im Frühjahre, nur mit Nordwestwind.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0104-9

Die herbstlichen Nebel treten meistens schon zu Ende Augusts ein, bleiben dann aber auch manchmal wieder mehre Wochen weg. Sie wallen Morgens am Fuße der Berge, breiten sich selten über das ganze Thal aus. Sie fallen oder steigen, ein Paar Stunden nach Sonnen-Aufgang, und verkünden heiteres, oder trübes Wetter.

Im Frühlinge, öfters im Herbste, pflegen sich einige Wochen hinter einander durch ihre beständige, heitere Witterung auszuzeichnen. Da das Vergnügen der Curgäste mehrentheils von der Witterung abhängig ist, so gehört die Voraussagung derselben nicht selten zu den interessantesten Gegenständen ihrer Unterhaltung. Außer den Nebeln scheint der sicherste Prophet der Mond zu sein: geht dieser trübe und bleich unter, so folgt Tages darauf Regen; roth und feurig, folgt Wind; rein und silbern, folgt schönes Wetter [56]). Auch ist meistens Abendroth schön' Morgenboth'; Morgenroth giebt ein nasses Abendbrod.

§. 50.

Der Boden (das Erdreich) wechselt vielfach ab, nach seiner verschiedenen Höhe, Lage und Mischung. Unter den obersten Erdschichten, die zum Theile aus einer guten Damm- und Gartenerde bestehen, sind mehrentheils Lager eines bald kalkreichen, bald mehr thonigen Mergels befindlich; im nördlichen Theile des Thales nimmt eine nicht unbeträchtliche Strecke unter der Oberfläche der Dukstein ein. Dieser Unterlage ist seine Eigenschaft, überall Regen und Nässe

---

[56]) Nach dem alten Erfahrungssatze: **Pallida luna pluit; rubicunda flat; alba serenat.**

bald einzusaugen, beizumessen. Selbst wenn bei raschem Aufthauen des Schnees und Eises, oder bei starkem Gewitterregen, oder anhaltendem Regenwetter, die Emmer die ihr zufließenden Wasser nicht so schnell fortschaffen kann, über ihre Ufer tritt und einen Theil der niedriger liegenden Wiesen überschwemmt, sind diese, nach Abflusse des Wassers, bald wieder trocken.

Der Boden ist daher fruchtbar und prangt überall, im Thale, wie auf den Bergen und an ihren Abhängen, mit üppiger Vegetation, hier mit reichen Saatfeldern, frischen Wiesen und Weiden, und dort mit Gärten, Hainen und Wäldern. Das obere Fürstenthum ist indeß, wegen seiner Höhe, Lage und der Beschaffenheit seines Bodens, dessen Mergel weniger kalkreich ist, ungleich kälter, rauher und dürrer, und bleibt früher und länger mit Schnee bedeckt, und ist weniger fruchtbar. Waldungen und Sümpfe hat es nur wenige, und außer einzelnen Quellen, gar keine fließende Wasser.

Cap. XII.

Chorographische Beschaffenheit des Fürstenthums Pyrmont.

§. 51.

Das Niveau von der Grundfläche des Pyrmonter Thales, oder von dem Spiegel der Emmer bei der Saline, beträgt, nach den wahrscheinlichsten Angaben [57]) etwa

[57]) Uebersicht der orogr. u. geogn. Verhältnisse vom nordwestl. Deutschland, von Friedr. Hoffmann (st. d. 6. Febr. 1836) Leipzig, 1830. 8. S. 190. Aus dieser Schrift sind auch die

260 Par. Fuß Meereshöhe; der Spiegel der eisenhaltigen Trinkquelle hat 328, und über diese erheben sich die höchsten Rücken und Gipfel unserer Berge noch etwa 1000 Fuß höher.

Nach seiner natürlichen Lage und seiner verschiedenen geometrischen Höhe zerfällt das Fürstenthum Pyrmont in das obere und das untere oder niedere Fürstenthum. Zu jenem gehört sein, am rechten Ufer der Emmer, auf den Bergen gelegener Antheil; zu diesem aber besonders das eigentliche Pyrmonter Thal. Beide sind sich an Größe ungefähr gleich.

Das Thal zerfällt wieder in das größere Hauptthal und in das ostwärts von diesem ausgehende Nebenthal. Das Hauptthal ist rundlich-dreieckig, westwärts und nordwärts gänzlich geschlossen. Die westliche Wand bildet den kürzeren Schenkel des beinahe gleichseitigen Dreiecks; die südliche steigt in ihrer Richtung nach Osten etwas nordwärts und die nördliche in ihrer Richtung ebendahin etwas südwärts, wodurch das Hauptthal ostwärts enger zuläuft. Hier wird das Hauptthal durch den aus der nördlichen Wand einzeln hervortretenden Königsberg verengt. Im südwestlichen Winkel des Dreiecks, wo die Emmer in das Hauptthal tritt, und im östlichen, wo sie wieder hinausfließt, ist dasselbe durch weitere Ausgänge offen. Es hat einen kesselförmig gestalteten Thalgrund und erstreckt sich etwa eine Stunde von Norden nach Süden, und fast eben so weit von Osten nach Westen. Der östliche Ausgang des Hauptthales führt in das engere, längliche Nebenthal;

---

weiterhin noch vorkommenden Angaben von Meereshöhen, die nach zahlreichen im Jahre 1824 gemachten Barometerbeobachtungen berechnet worden sind, entlehnt worden.

dieß wird von Westen nach Osten von der Emmer durchflossen, und hat im Osten, wohin man die Aussicht auf den Scharfenberg (830 F. M.) hat, wieder einen Ausgang, der an das Hannoversche gränzt.

Cap. XIII.

Flüsse, Bäche und Teiche.

§. 52.

Nur ein kleiner Fluß, dem Stromgebiete der Weser zugehörig, die Emmer, durchschneidet, mitten durch das Haupt- und Nebenthal fließend, das Fürstenthum Pyrmont. Ihr Flußgebiet beginnt am östlichen Abhange des Teutoburger Waldgebirges, das die Wasserscheide zwischen dem Stromgebiete des Rheins und der Weser ausmacht. Von den Römern ist ihrer keine namhafte Erwähnung geschehen; sie hat jedoch schon vor tausend Jahren den Namen Ambra [58]) geführt, und, der Meinung mehrer Schriftsteller zufolge, den Ambronen (Ambern) ihren Namen verliehen [59]); im Mittelalter kommt sie auch unter dem Namen Embrine [60]) vor; jetzt aber ist die Benennung Emmer (Emmera) allgemein geworden. Diese soll sie, nach einer alten, freilich abgeschmackten Erzählung haben, weil sie ihre Gaben mit gefüllten Eimern (plattdeutsch Emmer) aus-

---

[58]) Die fränkischen Annalen nennen sie so. Vergl. S. 40. Anm. 89.

[59]) vergl. §. 2.

[60]) In einer, unter dem Abt Adalard, also zwischen 822—826, dem Kloster Corvey geschehenen Schenkung. Falke Codex Tradit. Corb. p. 6. not. f.

schütte [61]); daher vielleicht nennt der gemeine Mann sie noch heut zu Tage die Eimer.

Sie entspringt südwestlich von Pyrmont, jenseits Steinheim; fließt an Steinheim, Schieder, Lügde vorüber und tritt hier in das Hauptthal, nimmt in demselben gleich anfangs, auf preußischem Gebiete, eine nördliche Richtung, bis sie die Gränze des Fürstenthums Pyrmont erreicht; in diesem schlängelt sie sich, in vielfachen Krümmungen, ostwärts bis zum Nebenthale hin, aus welchem sie, in nordöstlicher Richtung, durch das hannoversche Amt Hameln weiter fließt, bis zur Weser hin, an deren linkem Ufer sie, südwärts von Hameln, bei dem hannoverschen Dorfe Emmern, mündet. Das Flußthal der Emmer enthält mit den Zuflüssen rechts und links bis zum Einfluß in die Weser 32½ Quadratmeile [62]). Im Fürstenthume selbst liegen an ihrem linken Ufer: Neupyrmont, Oestorf, die Saline und Lövenhausen; an ihrem rechten Ufer das Dorf Thal. Auf der Saline bildet sie, am Fuße des Mühlenberges, mittels eines zum Betriebe der Oringenauer Mühle gegrabenen Canals, eine Insel; auch bei Thal bietet sie einige mit Gras bewachsene kleine Inseln dar.

Schiffbar ist dieser Fluß zwar nicht, aber doch reich an Wasser, schwillt besonders im Frühjahre und bei anhaltendem Regenwetter beträchtlich an, bei der Saline wohl bis zu 9 Fuß über den gewöhnlichen Wasserstand (so im Januar 1834), und überschwemmt dann manchmal einen großen Theil des niedrigern Thales. Wenn sie sich unver-

---

[61]) Piderit a. a. O. S. 25.

[62]) F. Nauck, im Sonntagsblatte 1832. St. 50. S. 397.

muthet trübet, so pflegen in der Nachbarschaft Gewitter Statt gefunden zu haben. Sie fließet rasch, da sie einen beträchtlichen Fall hat und friert deshalb auch bei sehr großer Kälte (Januar 1823) nie ganz zu. Ihr Wasser ist süß und reich an Fischen; daß sie jedoch in ihrem Bette Goldkörnchen mit sich führe, daß diese in Wöbbel, einem zwischen Schieder und Steinheim gelegenen lippeschen Dorfe, gewaschen worden, daß Graf Friedrich Adolph zur Lippe (reg. 1697 bis 1718) einst von diesem angeblichen Golde habe sammeln und Ducaten davon münzen lassen [63]), daß die Fürstin Paulina von der Lippe zwei aus Emmergolde geprägte Zehnducatenstücke im Besitze gehabt habe, und daß auch der Fürst von Waldeck ein solches in seiner Münzsammlung besitze [64]), ist, wie ich anderswo [65]) ausführlich nachgewiesen habe, ungegründet und beruhet auf irrigen Angaben.

Im Pyrmonter Thale selbst führen fünf Brücken über die Emmer: über die eine hinter dem Schloßgarten, die Herrenbrücke (welche im Herbste 1823 neu aufgeführt worden ist), und die beiden bei der Saline, wo die Dringenauer

---

63) v. Donop's Beschr. S. 105. — Es ist nämlich ein unter Friedrich Adolph geschlagener Ducaten im Fürstl. Lipp. Schlosse auf dem Deckel eines Glases befindlich, von dem man vorgiebt, daß er aus Emmergolde geprägt sei; bestimmte Nachricht darüber ist aber (den genauesten vom Archivr. Clostermeier angestellten Nachforschungen zufolge) nicht vorhanden.

64) Unser Rector J. R. Werner (st. d. 22. März 1832), sonst ein kundiger Antiquar, hatte mich versichert, daß er ein solches dem Fürsten Georg selber eingehändigt habe.

65) S. meine: Untersuchung der Nachrichten über den Goldsand der Emmer und die vorgeblich daraus gemünzten Ducaten und Zehnducatenstücke, in: Westph. u. Rheinl. 1822. St. 47 u. 48.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0110-0

Mühle von der Emmer getrieben wird, führet der Fahrweg; eine vierte bei Lövenhausen und eine fünfte bei Thal sind nur Fußsteige.

§. 53.

Außerdem wird das Fürstenthum noch von mehren kleinen Bächen getränkt; die sich sämmtlich in die Emmer ergießen. Die Dahlsen kommt von Großenberg und Baarßen her, tritt bald in das Gebiet der Stadt Lügde, fließt den südlichen Fuß des Kirchberges westwärts entlang, unter der hohen Brücke durch, und mündet oberhalb Lügde am rechten Ufer der Emmer. Der Aeschenbach (Eschenbach) entspringt westwärts von Hagen unfern Eschenbruch, treibt die Kirxmühle, fließt am östlichen Rande des Osterhagens und am Fuße des Giebelberges, zwischen diesem einerseits und dem Rinderthale auf der entgegengesetzten (nordöstlichen) Seite hindurch, aus dem Thale, das sich zwischen dem Ramberge und Humberge eröffnet, hervor, und mündet oberhalb Lügde am linken Ufer der Emmer. Er ist forellenreich. Der Hambornbach entspringt bei der Hamborn Mühle, treibt diese, fließt von da ostwärts und mündet oberhalb der Herrenbrücke am linken Ufer der Emmer. Der Mühlenbach (auch Schweinebach genannt) kommt von dem Potthardsteiche her, nimmt dort eine Wasserleitung aus dem mittleren Erdfalle auf, fließt durch Holzhausen, treibt die dortige Mühle, so wie die Bruchmühle und Oelmühle, und ergießt sich hinter dem Schloßgarten, unfern dessen eine Brücke, die Hüpfer- oder Höpperbrücke, über ihn hinführt, ebenfalls am linken Ufer in die Emmer. Der Hessenbach [66]) entspringt an der Nordseite des Haupt-

[66]) vergl. §. 20.

thales, nimmt mehre Quellen in sich auf, die theils am Dunekenberge, theils in den sumpfigen Wiesen am Fuße des Schellenberges hervorkommen, fließt südostwärts, durch Friedensthal und Lövenhausen hindurch, und mündet hier am linken Ufer der Emmer.

§. 54.

Der Potthardsteich liegt nördlich bei Holzhausen, nicht weit von den Erdfällen, in einer sumpfigen Gegend, und enthält ein klares, süßes [67]), weiches und fischreiches Wasser. — Die Erdfälle sind Cap. XV abgehandelt. — Der Badeteich und der Freudenteich [68]) sind südlich von Holzhausen und nördlich von der Papiermühle liegende Teiche, die wie die verschiedenen Bassins und Fischteiche künstlich angelegt worden sind.

Außerdem fehlt es nicht an Quellen mit süßem Wasser [69]), die zum Theile keine Namen führen. Bei nasser Witterung zeigen sich an vielen Stellen, in Feldern und an andern Orten, Hungerquellen. Eine solche entspringt auf einem Felde am Fuße des Papenberges, und fließt in den Fahrweg hinter Holzhausen, wo sie unter dem Namen des Hungerborns

---

[67]) Friedr. Ehrhart Beiträge zur Naturkunde und den damit verwandten Wissenschaften. (7 Bde. Hannover u. Osnabrück, 1787 bis 1792. 8.) Bd. 3. S. 46. und Bd. 5. S. 129. rechnet ihn zwar zu den Sauerbrunnen, allein durchaus mit Unrecht.

[68]) Die Sage erzählt, daß im Badeteiche vor Zeiten die Hexenprobe gehalten: wenn die Verdächtige unschuldig befunden sei, habe man sie, nach überstandener Probe, im Freudenteiche rein gewaschen.

[69]) Von der Beschaffenheit unseres Trinkwassers handelt Cap. XXVIII.

bekannt ist; sie soll zuweilen mehre Jahre (man sagt sieben) ausbleiben, und dann plötzlich wieder zu fließen anfangen. Von den mineralischen Quellen wird im dritten und vierten Buche die Rede sein.

Cap. XIV.

Berge.

§. 55.

Das Fürstenthum Pyrmont ist sehr gebirgig und hügelig. Der größte Theil der hinzu gehörigen Ortschaften liegt auf oder an Bergen. Alle diese Berge tragen mehr oder weniger zur Bildung des Haupt- und Nebenthales bei. Sie sind zum Theil durch lange, enge, mehr oder weniger tiefe Schluchten, die den Bergpartien, besonders bei Beleuchtung der Abendsonne, eine liebliche Schattirung und dadurch eine höchst malerische Ansicht gewähren, von einander getrennt. Der Höhenzug, der, im Südosten von Neupyrmont in nordöstlicher Richtung sich ausdehnend, die Thalwand des Haupt- und Nebenthales bildet, stellt gleichsam einen Festungswall dar, von riesenhafter Größe und Ausdehnung, aus dessen steilem Abhange, wie Bollwerke, der Schild, Moritzberg, Herrenberg, Mühlenberg, Tropenholz und Schäferhagen vorspringen; sein Rücken setzt oben terrassenförmig auf, und bildet hier ein großes Plateau. Der Kielberg, als der östlichste, stoßt an die hannoversche Gränze. Diesem gegenüber liegt, am Nebenthale, der steile Langenberg oder die Hasselbreite, mit den Klippen; an diesen reihet sich westwärts der Büsseberg (Büscheberg), mit welchem der nördliche Höhenzug der Pyrmonter Berge

anhebt, indem zwischen beiden, in der Büssegrund, die hannoversche Gränze hinaufsteiget. Westlich von dieser liegt der Pinberg, daran der Schratbrink, welchen die Himmelreichsgrund von dem Hohestollen scheidet. Der Königsberg verengert den Eingang in das Nebenthal, das sich an seinem südöstlichen Fuße eröffnet, während der südliche und westliche sich in das Hauptthal erstreckt. Diesem liegt nordöstlich gegenüber der durch die Stoltengrund von dem Hohestollen getrennte Grävensberg. An diesen gränzen in nördlicher Richtung, nach Westen hin sich erstreckend, die Nienburg, der Schellenberg, Dunekenberg, Burgwald, Bomberg, Iberg (Yberg), Roh, Steinbrink mit den Erdfällen, der Grieserberg, Papenberg (Pfaffenberg); über diesen führt ein Fußweg über die Eilenbreite, durch die nördliche Ecke des Hainholzes, das sich nordwestwärts bis zum Tappenkruge, auf dem Schnellmarkte, erstreckt, nach Sonneborn zu, u. s. w. Die südwestlichen und südlichen Berge, welche das Thal einschließen, der Winzenberg, Ramberg, Grebenwiesenberg, Humberg, Bierberg, Kirchberg, Mittelberg, gehören dem Fürstenthume zum Theile nicht mehr an; auch nur ein Theil des südwestlich liegenden Hermansberges und des, mit demselben, durch den Spelberg, in Verbindung stehenden Osterhagens, gehört an Pyrmont; des südlich, in weiterer Entfernung, liegenden Köterberges wird aber nur seiner Merkwürdigkeit wegen Erwähnung geschehen, so wie überhaupt nur die merkwürdigeren der angeführten Berge, im Folgenden, der Reihe nach, genauer erörtert werden sollen.

§. 56.

Der Mühlenberg, unter welchem Namen man gewöhnlich den ganzen am rechten Emmerufer gelegenen südöstlichen Höhenzug begreift, der auf seiner Hochfläche das obere Fürstenthum trägt, ostwärts nach der Weser hin, südwärts nach dem Köterberge und nach dem Schwalenberger Waldgebirge hin sich erstreckt, nach dem Pyrmonter Thale zu steil abfällt, hat seinen Namen von einer Windmühle, die unweit Eichenborn (1157 F. M.), beinahe mitten zwischen den fünf Dörfern des oberen Fürstenthums, stehet. Von hieraus sowol, als auch gleich vorn, oben am Wege nach Großenberge (1107 F. M.), genießt man eine ungemein schöne und weite Aussicht, durch welche man sich für die Mühe des beschwerlichen Ersteigens reichlich belohnt fühlet. Man überschauet von hieraus einen großen Theil des Thales, und seines östlichen Ausganges, den einzeln liegenden Königsberg, und das ganze obere Fürstenthum. Südlich ragt sehr bemerklich der Köterberg hervor. Auch gewähret der Bergrücken selbst, aus der Ferne, durch die schöne Einfalt seiner langen, hochemporstrebenden, grünen Wand, einen wahrhaft malerischen Anblick. — Die Wege hinauf führen über die Emmerbrücke beim Salzwerke, und dann gerade aus; der Fahrweg ist aber, der an ihm befindlichen Kalksteinbrüche wegen, sehr holperig und steinig.

§. 57.

Der Königsberg oder Oesberg, nordöstlich dicht über Neupyrmont, ringsum frei und mit keinem andern Berge in unmittelbarer Verbindung, gewissermaßen im Thale

selbst stehend, hat eine wagerecht abgestumpft-kegelförmige Gestalt. Sein Abhang verflächt sich nord-, west- und südwärts allmälig in seinen weit ausgedehnten Fuß, der einerseits bis nach Lövenhausen und bis zur Saline und also bis zur Emmer hin, anderseits bis in Oesdorf hinein sich erstreckt. An seinem südlichen Fuße eröffnet sich der Eingang in das östliche Nebenthal. Er feiert in seinem jetzigen Namen das Andenken der Zeit, da ihn Friedrich II, König von Preußen, bei seiner Anwesenheit in Pyrmont, 1744 und 1746 [70]), zu seinem Lieblingsaufenthalte auserkoren hatte, und ihn oftmals besuchte. Ihm zu Ehren war an der Südseite des Berges, im Schatten der Eichen ein früherhin prächtiges marmornes, späterhin mehrmals beschädigtes und dann vereinfachtes Ehrendenkmal errichtet worden, das die, von Ramler verfaßte, an der einen Seite des Cubus befindliche, Inschrift:

Fridericus Magnus
fonte salutifero
vires restauraturus
hoc secessu
gaudebat.

(Als Friedrich d. Gr. durch unsere heilsame Quelle seine Kräfte herstellen wollte, weilte er gern an diesem einsamen Orte), anfangs in erhabenen vergoldeten Buchstaben darbot, die später eingeschnitten worden sind. An dieser Stätte hat Friedrich gewöhnlich den Brunnen getrunken; hier soll er auch den Plan zum zweiten schlesischen Kriege entworfen

---

[70]) Seip Beschr. d. Pyrm. Mineralw. S. 81. Pyrmonter Brunnen-Archiv. St. 1. Berlin, 1782. 8. S. 16.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0116-7

haben. — Ein Obelisk, den man nicht weit von diesem Denkmale dem Könige Friedrich Wilhelm II von Preußen, im Jahre 1797, aus Holzwerk hatte errichten lassen, ist nicht mehr vorhanden. — Bevor dieser Berg durch den gegenwärtigen Namen ausgezeichnet ward, hieß er der Oesberg, entweder von seiner Lage, indem er östlich vom Schlosse Pyrmont liegt, und dieser Name soviel bedeutet als Ostberg, oder von dem, an seinem Fuße angebaueten Dorfe Oesdorf. Man würde ihn, ohne Zweifel aus vielfacher Beziehung, am besten und bedeutungsvollsten den Friedrichsberg benannt haben, zumal da man im benachbarten Lippeschen schon einen Königsberg hat. So würde er den Namen des Königs und den des damaligen Fürsten von Waldeck zugleich ehren, überdem auch noch auf Friedensthal anspielen.

Oben am westlichen Abhange des Berges erblickt man das im Jahre 1811 erbauete Försterhaus, das man auch vom Thale und von vielen anderen höheren und entfernteren Standpuncten aus wahrnehmen kann. Eine schöne Aussicht in das, von der Emmer durchflochtene, liebliche Thal wird von hieraus dem Auge zu Theile! Südlich erblickt man die Saline und die Dringenauer Mühle; hinter diesen steigt in stolzer Pracht der Mühlenberg empor; südwestlich sieht man Lügde, und im Westen Pyrmont liegen. Man kann hier Erquickungen aller Art erhalten. Das Haus selbst hat eine anmuthige Lage; die Umgegend desselben ist mit kleinen Anlagen, Lauben und Lustgängen, die in die Waldung und auf den Gipfel des Berges führen, ausgestattet.

§. 58.

Vom Försterhause geht man auch zu der, höher am Königsberge gelegenen Hünenburg. Diese erhebt sich als ein kurzer abgestumpfter Kegel mitten in der Waldung, und hat oben einen Flächenraum von etwa 100 Fuß im Umkreise, der geebnet und mit Rasen versehen ist, und auf welchem man also keine Mauertrümmer mehr antrifft; dennoch beweisen, theils der jähe Abhang dieser abgesonderten Anhöhe, theils, und besonders, die beinahe parallele Lage, in welcher südwestlich von ihr die Armiuiusburg, nordöstlich Schellpyrmont liegt, und selbst der Name hinreichend, daß hier ehedem ein Wartthurm stand. Dieß läßt sich auch aus den daselbst angestellten Nachgrabungen schließen, bei welchen ich, fünf bis sechs Fuß tief unter der Oberfläche, verschiedenartige, theils gebrannte Steine, Mörtel, Kalkcäment, Fragmente von irdenen Gefäßen, Holzkohlen und Asche, einzelne Knochen von einem Schweine, ohne Ordnung durcheinander vorgefunden habe: alles Beweise, daß dieser Hügel einst durch Menschenhand angelegt worden ist, und daß Menschen an demselben wohnten. Fest zusammenhaltendes Mauerwerk habe ich zwar mitten in demselben nicht angetroffen; indeß haben die Steine, welche ihn von außen zusammensetzen, eine geordnetere Lage, sind durch Kalkcäment verbunden, und gehören wahrscheinlich zu der Grundmauer des Wartthurms. Der Meinung, daß dieser Hügel die Grabstätte eines Helden der Vorzeit sei, scheinen diese angegebenen Beobachtungen, zumal das heterogene Gemisch geringfügiger Bestandtheile, das, dem Ansehn und der Beschaffenheit nach, jüngere Alter der ausgegrabenen Thierknochen ꝛc. zu widersprechen; mithin mögen diese Überreste

höchstens aus dem Mittelalter abstammen. Die sogenannten Hünengräber[71]) kommen sonst auch wol unter den Namen Hünenhügel, Hünenbetten, Riesengräber ꝛc. vor, nicht aber als Hünenburge. — Man hat auch einigen Grund zu vermuthen, daß ehemals zwischen der Hünenburg und dem Försterhause eine Burg gestanden habe.

§. 59.

An der Nordseite des Königsberges steht, dicht am Fahrwege, eine schattige Laube, die dem Müden einen bequemen, und dem Schwermüthigen einen seiner Stimmung zusagenden Ruhepunct gewähren kann. Man hat von hieraus eine reizende Aussicht auf das, zwischen dem Königsberge, dem Schellenberge, der Nienburg und dem Grävensberge enger werdende Thal, dessen dunkle Schluchten dem Auge lieblich auffallen.

Der Fuß des Königsberges ist von allen Seiten durch die fleißige Hand des Landmanns bebaut. Es führen mehre Wege hinauf. Man geht am besten den Fußweg durch Oestorf, an der Kirche vorüber, durch die schmale Gasse, hinter dem Stukenbrokschen Hause hinauf, oder über den Braucamp. Den besten Fahrweg geleitet eine Pappelallee hinauf, welche gleich hinter dem Oestorfer Schlagbaume links ab beuget, den Weg nach Lövenhausen beinahe zur

---

[71]) vergl. §. 21. — Meyer a. a. O. hat S. 298 u. f. die Hünengräber Holsteins genau beschrieben und durch eine Kupfertafel dargestellt. Ich kann zwar nicht läugnen, daß man durch ihn verleitet werden könnte, die Hünenburg für ein Grabmal zu halten; allein obige Einwürfe, und mehre andere Rücksichten lassen dieß nicht zu.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0119-6

Hälfte begleitet, und dann linker Hand den Berg hinauf führt. Ist man auf diesem Wege bis oben hin gelangt, so führt der Weg links nach dem Försterhause, der rechts an der Südseite des Berges hin, den südlichen Abhang, der Hasensprung genannt, hinab, nach Friedensthal; jener führt auch ganz um den Berg herum, wobei aber das, tiefer am Fuße liegende Friedensthal nicht berührt wird.

§. 60.

Der Grävensberg oder Grävingsberg, vermuthlich soviel als Dachsberg, von der altdeutschen Benennung des Dachses, Gräving (so heißt der Dachs auch im Reineke), liegt jenseits des Königsberges, nordöstlich, etwa ¾ Stunden von Neupyrmont. In dem Thale, das er mit dem Königsberge bildet, liegt Friedensthal. Westwärts steht er durch das dazwischen liegende Hessenthal [72]) mit der Nienburg in Verbindung. Er ist etwas mühsam zu ersteigen, lohnet aber durch eine sehr weite, freie Aussicht, da man von seinem hohen Gipfel aus den Weserstrom, gleich einem silbernen Bande, und die an demselben liegenden Dörfer Ohr und Ohsen, wie auch Welsede und die Hämelsche Burg, bei hellem Wetter sogar den Brocken wahrnehmen kann. An seinem nördlichen Fuße liegt das hannoversche Dorf Gellerßen.

§. 61.

Ostwärts an den Grävensberg und westlich an den Schellenberg gränzt die Nienburg, ein Berg, dessen Be-

---

[72]) vergl. §. 20.

nennung zwar auf eine ehemalige Burg hindeuten läßt, auf welcher jedoch keine Ueberbleibsel irgend eines zerfallenen Bergschlosses mehr bemerklich sind.

§. 62.

Westwärts von der Nienburg und ostwärts vom Dunekenberge tritt, in der, das Thal nordwärts begränzenden Bergkette, und dem Königsberge, in dieser Richtung, gerade gegenüber, der Schellenberg, auch Pyrmonter Berg genannt, hervor. Er liegt eine halbe Stunde weit von Neupyrmont entfernt, ist 927 Par. F. über der Meeresfläche hoch, von seinem Fuße an mit Buchenwaldung bewachsen, und besonders merkwürdig durch die, auf einer besonderen Anhöhe seines Gipfels befindlichen Ueberreste einer alten Burg, Schellpyrmont genannt.

Dieß feste Bergschloß hatte der Erzbischof Philipp von Cöln, zur Beschützung seines Herzogthums in Westphalen [73]), im Jahre 1183 erbauen lassen, und den Grafen Wittekind von Schwalenberg, in dessen Grafschaft es lag, mit der Hälfte desselben belehnt. Dem Apostel Petrus zu Ehren ward es von dem Erbauer Petrimons (Petersberg) genannt [74]). Die gegenwärtige Benennung, Schellpyrmont, soll von den, in späteren Urkunden vorkommenden Namen Scelle oder Schelle Piermont [75]), Scalae Permontanae [76]) abstammen, und dieß von dem französischen Worte

---

[73]) vergl. §. 30.

[74]) Grupen a. a. O. S. 19.

[75]) Reiskius l. c. p. 25. Dieß dürfte jedoch durch eine Urkunde nachzuweisen sein.

[76]) Beermann a. a. O. S. 11. Die Mittheilung oder Anführung

echelle und dem gleichbedeutenden lateinischen scala (Leiter, Treppe) abzuleiten sein; auch soll schellen, beschellen, soviel als steigen, besteigen bedeuten [77]), und man vermuthet daher, daß das Schloß ehemals mittels einer Leiter habe erstiegen werden müssen, und daß also der Berg sowol als das Schloß ihre Benennung von der jähen Lage des letzteren erhalten habe. Etymologisch möchte eine Ableitung richtiger von schellen, (mittels einer Schelle, Glocke, einem Dinge, welches schallet, einen Schall hervorbringen), was etwa, um von der Burg aus die Dienste zusammen zu rufen, geschehen mochte, abzuleiten sein. Jedenfalls dürfte eine Ableitung von petra, Fels, und mons, Berg (also Felsberg, Felsenberg), unrichtig sein.

Bis zum Jahre 1376 haben die Grafen von Pyrmont auf diesem Schlosse ihre Residenz gehabt; vermuthlich fing dasselbe dann schon an baufällig zu werden und in Verfall zu gerathen [78]). Im Jahre 1378 soll zwar noch Graf Herman zu Pyrmont, zu Arnsberg, mit Schellpyrmont belehnt worden sein [79]); zur Zeit des Grafen Friedrich von Spiegelberg (etwa 1495) ist es jedoch unbewohnbar befunden worden.

Gegenwärtig sind nur noch Trümmer dieser alten Burg

---

einer Urkunde würde hier, zur Beglaubigung, erfoderlich gewesen sein; fehlt aber.

77) Ebendas. S. 12. — Adelung führt diese Wörter nicht auf, weshalb ich an einer sichern Auctorität dafür zweifele.

78) Grupen a. a. O. S. 24 sagt, daß das Schloß Schellpyrmont im Jahre 1376 zerstöret worden sei, hat aber diese Behauptung unbegründet gelassen.

79) Varnhagen Grundlage der Waldeckschen. Landes- u. Regentengesch. Bd. 1. S. 469. Anm. o.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0122-8

vorhanden, verfallenes Gemäuer, große Schutthaufen und verschiedene Vertiefungen, die, als Wälle und Gräben, der Burg zum Schutze gedient zu haben scheinen. Eine genaue Vorstellung von der früheren Beschaffenheit und Größe derselben, kann man sich gegenwärtig zwar nicht mehr machen; aber doch ist auch jetzt noch das Gefühl ergreifend, das in diesen Ruinen sich unserer bemeistert, wenn wir erwägen, wie öde und einsam nunmehr der Platz ist, wo vor siebenthalb hundert Jahren eine, von edlen Rittern bewohnte, hohe und stolze Burg stand, die vom Sturmwinde unerschüttert, dem Blitzstrahle trotzend, von der Wasserfluth unberührt, selbst den Elementen Hohn zu sprechen schien, — deren Trümmer jetzt doch nur noch die Vergänglichkeit irdischer Größe beurkunden.

Der Fürst Georg Heinrich hat, im Bereiche des alten Burgplatzes, aus den umher zerstreuten Mauersteinen, über einer Vertiefung, die ehemals als Keller gedient zu haben scheint, im Jahre 1824 einen hohen, runden Thurm, der oben mit einem, durch Mauerwerk eingezäumten Plateau versehen ist, unten ein düsteres Gewölbe birgt, neu aufführen lassen. Auf das Plateau gelangt man mittels einer, außen am Thurme herumlaufenden, schmalen Wendeltreppe.

Daß auf dem Schellenberge, von unsern alten heidnischen Vorfahren, ein immerwährendes, heiliges Feuer unterhalten und verehret worden sei, wie einige spätere Schriftsteller behauptet haben [80]), ist eben so wenig durch Beweise begründet, als es nur ein unerweislich Mährchen ist, daß

---

[80]) Piderit. Chronic. Lipp. S. 65. Stangefol. Annal. circ. Westphalic. p. LVIII. c. VI.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0123-5

ehemals eine Burg der Thusnelda auf diesem Berge gestanden habe [81]).

Der Schellenberg wird häufig von Fremden besucht. Oben sind, in der Nähe der alten Burg, Rasenbänke angebracht, und eine Buche mit dem eingegrabenen Namenszuge der Königin Louise von Preußen, mit der Krone darüber, bringt in Erinnerung, daß auch sie dieses Denkmal der Vorzeit nicht unbesucht ließ. Die Aussicht von dem Schellenberge, und zumal von dem Plateau des neuen Thurms herab, in das schöne Thal, auf Friedensthal, Lövenhausen, Pyrmont, Holzhausen, Hagen, Lügde, und hinüber auf den Königsberg und den Mühlenberg ist überaus reizend; auch ziehet der Berg selbst, aus der Ferne, an manchen Puncten des Thales, den Blick an. Er ist von allen Seiten ziemlich steil, und daher nicht ohne Beschwerde zu ersteigen, gewährt aber dem Freunde der Natur manchfachen Hochgenuß, und dem Botaniker zumal reiche Ausbeute an selteneren Pflanzen der vaterländischen Flora [82]). Man besteigt ihn am bequemsten von seiner Südwestseite aus, indem ein Fahrweg aus der Dunekengrund bis auf die Mitte des Bergabhanges geleitet; der an dem südöstlichen Abhange befindliche Fußweg ist viel steiler. Man fährt dahin über den Braucamp, oder durch Oestorf, über den Anger; oder

---

[81]) K. K. A. H. v. Münchhausen in Strack's angef. Wegweis. S. 92, hat dieß Mährchen erzählt. — Es mag wol die Burg des Segestes oder eines anderen unserer Vorfahren aus jenem grauen Alterthume, auf einem unserer Berge gestanden haben; wessen aber, und auf welchem Berge? kann nimmermehr entschieden werden.

[82]) Ehrhart Beitr. zur Naturk. Bd. 5. S. 107 hat einige derselben namhaft gemacht, die ich ihm sämmtlich nachgefunden habe.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0124-1

gehet am Säuerlinge vorüber, und schlägt dann, unweit der Dunsthöhle, den Fußsteig vor dem Tannenhölzchen, links ab, ein.

§. 63.

Der Dunekenberg kann wol von der Idun [83]) (Iduna), der Frau des Bragi, seinen Namen haben; vielleicht war er dieser Göttin geheiliget; wenigstens läßt eher dieses Berges Benennung, als die des Iberges [84]) eine solche Abkunft vermuthen. Er ist ziemlich kahl, liegt vom Schellenberge west- und vom Burgwalde ostwärts. Zwischen dem Dunekenberge und dem Langenhals, an den nordwestwärts die Sommerknöpfe gränzen, geht ein nach Aerzen führender Richtweg für Fußgänger (1136 F. M.) hinauf.

Der Burgwald, der nordöstlich an den Bomberg gränzt, scheint, seinem Namen nach, die der ehemaligen Burg (Schellpyrmont) zugehörige Waldung getragen zu haben; sollte ehedem eine Burg auf ihm gestanden haben [85]), so ist davon wenigstens gegenwärtig keine Spur mehr vorhanden.

---

[83]) Sie verwahret in einer Schachtel die Aepfel, wovon die Götter speisen, wenn sie anfangen zu altern, und diese werden alsdann wieder jung. Die Edda; von Friedr. Rühs (Berlin, 1812. 8.) S. 188.

[84]) So leitet Münchhausen a. a. O. S. 139, einen Iborn (Yborn) von Iduna ab. Wegen des einzigen Vocals?

[85]) Grupen a. a. O. S. 18, meinet, es könne ehemals ein Schloß des Grafen Volquin von Peremont (vergl. §. 30) auf demselben gestanden haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0125-7

§. 64.

Der Bomberg oder Bovenberg verschließt die Nordseite des Hauptthales und hat daher [86]), oder weil man von diesem Berge herab das ganze Thal übersehen kann, seinen Namen. Er liegt nordwärts dicht über Neupyrmont, ist, oben, bei den Taxusbäumen, 950 F. hoch über d. M., und verflächt sich südwärts allmälig in das Thal; an seinem Fuße liegt Pyrmont mit seinen Mineralquellen und Anlagen. Auf der Hochfläche seines Rückens gränzt er nordwärts an das Hannoversche. Oben ist er mit Wald bewachsen, und durch die verschönernde Hand der Kunst mit Lauben, Gängen und andern kleinen Anlagen ausgestattet. Von hieraus bietet er dem Auge eine überaus schöne und reizende Aussicht dar, in die Ferne und über das ganze Thal. Im Süden sieht man, über die schnurgerade Klosterallee hinweg, Lügde liegen. Ganz Pyrmont und Holzhausen kann man von hieraus recht deutlich, in ihrer anmuthigen Lage, überschauen. Auch an seinem südlichen Abhange sind, am Saume der Waldung, kleine Anlagen mit Rasensitzen angebracht. Das freie Feld am südlichen Fuße des Bomberges heißt noch jetzt, aus dem dreißigjährigen Kriege, da das Schloß von Paderbornschen Truppen belagert war, die auch hier ein Lager aufgeschlagen hatten, auf dem Lager.

Auf den Bomberg führt ein Fahrweg, welcher rechts vom nördlichen Ausgange der Klosterallee an beginnt, ein

---

86) Weil er nämlich oben (boven d. h. am höher gelegenen Theile, auch wol nördlich) das Thal begränzt; daher hieß er ehedem Bovenberg (mons superior), jetzt, contrahirt, Bomberg. Oder heißt Bomberg etwa so viel als Baumberg?

anderer, der Grasweg, der von der Obstbaumallee, die nach Holzhausen führt, ausgehet, und ein Schlangenweg, der die Perspective der Klosterallee durch das ausgehauene Gehölz bis oben auf den Bomberg führet, geleitet den mühsam klimmenden Fußgänger bis auf den höchsten, reichlich vergeltenden Gipfel dieses Berges.

§. 65.

Der Hermansberg liegt südwestlich, beinahe zwei Stunden weit von Neupyrmont entfernt, und es treffen auf ihm die Gränzen von Pyrmont, Lippe und dem Preußischen zusammen. Er liegt einzeln und frei, und steht mit keinem anderen Berge in unmittelbarer Verbindung. Meist zu allen Seiten sind seine theils steilen Wände mit Buchenwaldung bewachsen, oder in Ackerland umgeschaffen. An seinem Fuße, der ehedem meist rund umher, dem ehemaligen Charakter dieses classischen Bodens zufolge, von Sümpfen eingeschlossen war, wie dieß noch gegenwärtig die Benennungen der alte Teich, der Canzlerteich ꝛc. bezeugen, und auf ihm selbst, liegen nord- und westwärts, in geringer oder größerer Entfernung von einander, alle die schon angedeuteten Stellen [87]), die diesen Berg ohne Zweifel zu dem merkwürdigsten erheben, den unsere Gegend aufzuweisen hat. Seine Höhe beträgt 1105 Fuß über der Meeresfläche, und er zeichnet sich also auch durch diese vor seinen Nachbarn aus. Auf seinem Gipfel hat er einen Flächenraum von etwa 1424 Schritten [88]) im Umkreise. Die westliche Hälfte desselben ist

---

[87]) vergl. §. 15.

[88]) J. Chr. E. Springer Geogr. Bericht von der sogen. Armi-

lippesch und waldbewachsen, während die östliche waldeckisch, kahl und zu Ackerland benutzt ist. Der auf den Gipfel geleitende Fahrweg führt durch das, gegen Norden liegende, alte Thor, welches durch die Gränzsteine angedeutet wird.

Daß auf diesem Berge ehedem eine feste Burg gelegen habe, ist augenscheinlich und kaum zu bezweifeln. Schon die Natur hat ihn dazu mit allen möglichen Vortheilen ausgestattet. Von allen Seiten schützen steile Abhänge den beträchtlichen Flächenraum seines hohen Gipfels. In wilde, tiefe Abgründe sieht man von oben herab, und überschaut von hieraus die Umgegend in weiter Ferne. Von beiden Seiten des Thores an ist der ganze Rand des Gipfels noch gegenwärtig mit einer hohen Ringmauer umwallet, die aus lose, roh aufeinander gehäuften, Blöcken quarzigen Sandsteins aufgeführt ist. Innerhalb derselben läuft rings herum der Wallgraben. Unverkennbar zeugen diese Mauertrümmer, die durch kein Cäment gebunden sind, von hohem Alterthume. Sie werden, gleich den übrigen auf diesem Berge befindlichen Spuren unserer Voráltern, für die ehrwürdigen Ueberreste der Burg des Arminius, des Anführers der Cheruskеn gehalten [89]). Unter andern Aufwürfen und Vertiefungen innerhalb der Ringmauer ist namentlich noch der sogenannte Keller oder Brunnen erkenntlich, eine auf der westlichen Fläche des Gipfels befindliche Vertiefung,

---

niusburg in Westphalen; in: J. G. Meusel's Geschichtforscher. Theil 2. (Halle, 1776. 8.) S. 55.

89) Nec dubium est, Arminium hic sedem habuisse, exstant enim adhuc reliquiae arcis dictae die Harmesburg, ab Harminio: prope Schier, versus Luidam oppidum. J. J. Winkelmanni Notitia hist. polit. veteris Saxo-Westphaliae. Oldenburg. 1667. 4. p. 177.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0128-5

die, wenn sie nicht ein in späteren Zeiten gegrabenes Loch ist, ein verschüttetes ehemaliges Gewölbe andeuten dürfte. Der Aberglaube sagt, daß hier das goldene Kalb vergraben liege, und hat schon Manchen bewogen, hier, wiewol vergeblich, nach Schätzen zu graben. — Am nordöstlichen Saume seines Gipfels ist eine kleine Süßwasserquelle befindlich.

§. 66.

Da man nun diese Trümmer von Arminius ableitet, so wird eigentlich vielmehr der Raum, welcher jene Burg in sich faßte, nunmehr aber auch oftmals, von dieser, im Allgemeinen, der ganze Berg, dessen Gipfel sie trug, die Arminiusburg, Armins-, Hermins-, Herlings-, Hermenings- oder Hermansburg genannt. Die Anwohner nennen sie schlechtweg de Borg, oder de Herminsborg.

Mit Recht wird man auf jeden Fall den Berg den Hermansberg benennen. Ob man aber die Spuren der Burg mit Recht für die Ueberreste des einstmaligen Wohnsitzes jenes Helden der Vorzeit ausgiebt, und ob diese von ihm ihren Namen zurückbehalten haben, oder ob sie nicht vielmehr späteren Ursprunges sind, und, sammt ihrer Benennung, von einem Grafen Herman, aus dem Mittelalter, abstammen: diese Fragen verdienen eine genauere Erörterung.

Es behaupten freilich einige Geschichtforscher, daß ein Graf Herman von Schwalenberg im Jahre 1187 [90]) auf diesem Berge eine Burg habe erbauen [91]), vielleicht auch

---

[90]) Dieß wird also der jüngere Bruder Volquin's und Wittekind's III (vergl. §. 30) gewesen sein. Vergl. Grupen a. a. O. die Stammtafel bei S. 74.

[91]) Ein altes handschriftliches Chronicon Corbeiense, zuerst

nur erneuern [92]) lassen; auch stimmt die parallele Lage, in welcher mit ihr das alte, gerade zu der Zeit florirende (im Jahre 1183 erbauete) Bergschloß Schellpyrmont, und mitten zwischen diesen die Hünenburg liegen, für diese Meinung eines späteren Ursprunges. Diese Wahrscheinlichkeit steht indeß mit der keinesweges im Widerspruche, daß einst Arminius hier wohnte, und der Berg kann schon lange vor des Grafen Herman von Schwalenberg Zeiten seinen Namen geführt haben; sogar konnte dieser Graf durch den Reiz, mit einem gleichnamigen Ahnen solchen Ruhmes Einen Berg bewohnt zu haben, wol veranlaßt werden, sich hierauf ebenfalls anzubauen.

Wirklich haben auch mehre Geschichtschreiber mit ziemlicher Zuversicht behauptet, daß Arminius auf diesem Berge seine Burg gehabt habe [93]), und es sind historische Nachrichten vorhanden, daß eine Burg auf diesem Berge gestan-

---

gedruckt in: Noten zu einigen Geschichtschreibern des deutschen Mittelalters. Von A. Chr. Wedekind. Heft 4. Hamburg, 1823. 8. Beilage Nr. IV. hat nämlich: Diruto Anno MCLXXXVII veteri castro Schiderburg, Herimannus Comes (Swalenbergensis) novum construxit eidemque nomen imposuit Hermansburg; Abba (Corbeiensis) autem ei se fortiter opposuit et tandem vicit. Vergl. Menke, in: Westphl. u. Rheinl. 1824. St. 13. S. 97 u. f. Joh. Friedr. Falke von der Hermansburg und der Irmensäule; in den Hannoverschen Gel. Anz. 1752. S. 395 u. f. und daraus in: J. H. M. Ernesti Miscellaneen zur deutschen Alterthumskunde, Gesch. u. Statistik (Halle, 1794. 8.) S. 228 u. f.

92) v. Donop a. a. O. S. 106.

93) Hamelmann opp. gen. hist. p. 36. Schaten Hist. Westf. p. 491 u. dessen Annal. Paderborn. tom. I. p. 18.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0130-2

den, die von Karl d. Gr. zerstöret worden sei [94]). Da nun in der Geschichte Deutschlands vor Karl d. Gr. kein anderer Fürst unter dem Namen Herman, als der Cherusker Fürst Arminius, bekannt ist, wird man natürlich um so mehr veranlaßt, von ihm den Namen dieses Berges abzuleiten, als es aus den angestellten Untersuchungen über die Gegend, wo Varus geschlagen ward [95]), die höchste Wahrscheinlichkeit gewinnt, daß Arminius zuerst von hieraus mit siegreichem Arme den römischen Feind angriff.

Man könnte zweifeln, ob von einer vor mehr denn 1800 Jahren erbaueten Burg, die nagende Zeit noch deutliche Spuren übrig gelassen haben sollte, zumal da man kaum weiß, ob die Deutschen damals schon feste Burgen erbaueten, viel weniger noch, in welcher Art dieß geschah [96]). Allein einerseits sind diese Ueberreste in der That schon zu sehr verfallen, als daß man, im Vergleiche mit den Trümmern Schellpyrmonts, hier ein Schwalenbergsches Bergschloß, das mit jenem gleichzeitig, in der letzten Hälfte des zwölften Jahrhunderts, erbauet gewesen wäre, annehmen könnte; andrerseits zeuget auch schon die rohe und große Anlage der Mauern selbst, so wie die einfache Zusammenfügung des Gesteins, für das höhere Alter der Ueberreste auf dem Her-

---

94) So erzählt z. B. Fürstenberg (Monum. Paderb. ed. IV. p. 191), aus Seileri chronico pyrmontano cap. 19.

95) vergl. das vierte Capitel.

96) Es leidet keinen Zweifel, daß Gebäude von Mauerwerk im Allgemeinen damals, bei den Germanen, noch völlig unbekannt waren (J. D. Fiorillo Geschichte der zeichnenden Künste in Deutschland und den vereinigten Niederlanden. Bd. 1. Hannover, 1815. 8. Einleitung S. 17); allein Herman hatte ja auch in Rom gedienet.

mansberge. Diesen fehlt das Cäment gänzlich; auf dem Schellenberge aber ist es noch unverkennbar in dem Mauerwerke zugegen.

§. 67.

Es soll auch auf diesem Berge die berühmte Irminsul, welche auch unter den Namen Irmin=, Irmen=, Ermen=, Armin=säule oder =sul angeführt wird, gestanden haben [97]). Andere verlegen diese zwar nach Eresburg [98]); allein bei den fränkischen Schriftstellern wird der Ort, wo die Irminsul gestanden, ausdrücklich von Eresburg selbst unterschieden, und die Meinung, nach welcher, wegen Uebereinstimmung der Namen Herminsburg, Hermsburg, Heresburg, Eresburg, als hinter welchem letzteren die Irminsul gestanden haben soll, beide Oerter (Eresburg und die Arminiusburg) identisch sein sollen [99]), ist schon aus diesem Grunde irrig; überdem

---

[97]) Piderit Chron. Lipp. S. 205. Wasserbach l. c. Conr. Barthold. Behrens Vindiciae Irmensulae Saxonicae; in den deutschen Actis Eruditorum Th. 78. S. 438 u. f.; auch in Ernesti angef. Miscellaneen. S. 615. Springer a. a. O. S. 52.

[98]) Quemadmodum vero hanc opinionem (Wasserbachi) nullo niti fundamento, demonstraturi sumus, ita, Deo dante, Chronicon quoddam vetustissimum ex codice authentico, qui in Archivo Corbeiensi exstat, in lucem proferemus, e cuius verbis evidentissime palam fiet, Irmensulam neque ducis Harminii simulachrum fuisse, neque in alio loco quam Eresburgo nostro, quod hodie nominatur Stadberge stetisse. Falke Cod. Trad. Corb. p. 7. not. g. Wahrscheinlich bezieht sich dieß auf dieselbe Chronik, deren Anm. 44 Erwähnung geschehen ist.

[99]) Wasserbach l. c.

erklären die gründlichsten Untersuchungen über diesen Gegenstand Eresburg für das jetzige Stadtberge an der Dimel [100]).

Was diese Irmin-sul vorgestellt und bedeutet habe, ist von jeher eine sehr streitige Frage gewesen. So viel nur ist gewiß, daß sie ein Gegenstand der öffentlichen Verehrung war. Man glaubte einst, sie sei dem Hercules, dem Mars oder dem Mercur (Hermes) [1]) geheiligt gewesen, weil römische Schriftsteller den Germanen diese Gottheiten zugeschrieben haben; allein, zumal den neuern Untersuchungen zufolge, war Irmin, des Manni Sohn, eine uralte, ächtdeutsche Gottheit [2]), von welcher auch der Name Arminius abstammet. Sul erklären Einige durch Säule (also Irmin-säule), Andere durch Saal, einen offenen Zufluchtsort, Tempel (also Irmin-saal), in welchem Irmin verehret wurde. Die Säule soll nach Einigen roh und einfach, ein bloßer Baumstamm, nach Anderen künstlich bearbeitet, sogar mit vier Gesichtern versehen gewesen sein. Einige Schriftsteller unterscheiden die Säule und das Götzenbild selbst, und nehmen an, letzteres habe auf der Säule gestanden. Endlich kann man auch die verschiedenen Erklärungsarten über die Sul vereinigen, und

---

100) Fürstenberg l. c. p. 97. Grupen a. a. O. S. 27 u. f.

1) Gobelini Personae Cosmodromii, Aet. V. Cap. XXXIIX (Edit. stud. et op. Henr. Meibomii. Francof. 1599. fol.) p. 186.

2) Chr. Ulr. Grupen Observat. rerum et antiquitat. Germanicar. et Romanar. oder Anmerkungen von den röm. deutschen Alterthümern (Halle, 1763. 4.). c. 10; vorzüglich aber: Irmenstraße und Irmensäule. Eine mythologische Abhandlung von Jacob Grimm. Wien, 1815. 8. S. 41, und Friedr. Heinr. v. d. Hagen Irmin, seine Säule, seine Straße und sein Wagen. (Breslau, 1817. 8.) S. 9 u. f.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0133-1

annehmen, das Götzenbild, die Säule, habe in einem Tempel, Saale, gestanden [3]).

Wenn man annimmt, daß etwa an mehren Orten Deutschlands Irminsäulen gestanden haben, so unterscheidet man besonders die altsächsische Irminsul, die eine, den Heldenthaten des Arminius und seinen Verdiensten um die Befreiung Deutschlands, nach seinem Tode errichtete Bildsäule gewesen sein, und die Gestalt eines gewaffneten Kriegers gehabt haben soll [4]). Diese nun soll auf unserm Hermansberge gestanden haben [5]). Sie wurde im Jahre 772 von Karl d. Gr. zerstöret [6]). Man zeigt noch jetzt in der Domkirche zu Hildesheim eine colossale Figur, von buntem Marmor [7]), welche für diese Irminsäule ausgegeben wird. Andere erzählen, daß nachdem Karl d. Gr. das Götzenbild habe zerstören lassen, die Sachsen der zurückgebliebenen Säule dieselbe Verehrung bezeiget haben; Karl habe darauf auch diese wegnehmen, nach Corvey (das indeß

---

[3]) Lettres Westphaliennes écrites par Mr. le Comte de R. M. (sind vom Prof. Karl Villers) Brunsw., 1808. 12. p. 74.

[4]) Wasserbach l. c.; auch Behrens, in: Ernesti Miscellaneen S. 622, und K. G. Rößig Alterthümer der Deutschen. (Leipz. 1796. 8.) S. 175.

[5]) Meinders a. a. O. S. 292. vergl. Anmerk. 41.

[6]) vergl. §. 22.

[7]) Eine genaue Beschreibung und Abbildung dieser Säule befindet sich in: Zach. Conr. v. Uffenbach Merkwürdige Reisen durch Niedersachsen, Holland und Engelland (3 Thle. Ulm und Memmingen, 1753. 8. m. Kpfrn.) Thl. 1. S. 391. tab. 26. fig. XXXIII; eine ältere Abbildung im Chronicon oder Beschreibung der Stadt und des Stiffts Bardewick ꝛc. von Chrstn. Schlöpken. Lübeck, 1704. 4. zu Cap. VII. §. 18. 3 und in: Casp. Schneider Saxonia vetus ꝛc. Dresden, 1727. 4. S. 80.

damals noch nicht erbauet war) bringen und hier heimlich vergraben lassen [8]). Sie soll bei Erbauung des neuen Klosters Corvey [9]) (823) ausgegraben und von dort nach Hildesheim gebracht sein. Indeß fehlen hierzu die historischen Beweise, und es ist wahrscheinlicher, daß Ludwig der Fromme, der jene Kirche hat erbauen lassen, die Hildesheimsche Irmensäule seiner, 818 verstorbenen, Gemalin Irmengard zu Ehren errichtet hat [10]).

§. 68.

Die Benennung dieses Berges, sowie der Burg und des Götzenbildes, die auf jenem gestanden haben sollen, hat augenscheinlich Eine gleichartige Stammwurzel, nämlich von der altsächsischen Gottheit Irmin; wenn man nun hierzu die angeführten Gründe für die, auf Beweise gestützte, Behauptung, daß dieser Berg und seine Umgegend, Theil an dem Kampfplatze der Hermannsschlacht gehabt habe, und auch die Beschaffenheit des noch vorhandenen, sehr verfallenen Mauerwerkes in Betrachtung ziehet: so kann man hieraus nicht allein auf das hohe Zeitalter schließen, in welchem dieser Berg schon berühmt, vielleicht auch schon namhaft war, sondern es gewinnt auch dadurch hauptsächlich die Meinung für die Ableitung der angegebenen Ueberreste, von Arminius, einen hohen Grad von Glaubwürdigkeit.

---

8) Stangefol a. a. O. S. CIII.

9) Alb. Krantzii Saxonia, lib. II. c. 9. P. Wigand Gesch. d. gefürst. Reichs-Abtei Corvey u. der Städte Höxter u. Corvey. Bd. 1. Höxter, 1819. S. 70.

10) Saxonia inferior antiqua, gentilis et christiana d. i. das alte Heydnische u. Christl. Niedersachsen ꝛc. Ans Licht gestellet durch Casp. Calvör. (Goslar, 1714. fol.) S. 38.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0135-3

Mit Ehrfurcht wird man also diesen Berg betreten, an welchem Arminius so merkliche Spuren seiner Gegenwart und seiner Siege zurückgelassen hat! Wenn man daher fragt, wo dem ersten Befreier Deutschlands, unseres Vaterlandes, ein Ehrendenkmal errichtet werden soll, so sei dieß hier, auf diesem Berge! Von hieraus nahmen Hermans sieggekrönte Thaten ihren Anfang, und hier sind unläugbar die mehrsten ehrwürdigen Zeugnisse aus jenem Zeitalter zurückgeblieben.

Von dem Gipfel des Hermansberges erblickt das Auge, in weiter Aussicht, folgendes Rundgemälde: nordwärts sieht man Eschenbruch, Graben, Hiddensen, die Windmühle bei Alverdissen, westwärts den Winterberg; südwärts Schieder und Steinheim mit einem großen Theile des Emmerthales, den Kahlenberg an der Westseite des Schwalenberger Waldgebirges, den Harzberg, den riesenhaften Köterberg mit dem Dorfe gleiches Namens, den Klosterberg bei Falkenhagen, Wörderfeld, Vahlbruch; ostwärts Baarßen, Großenberge, die Windmühle bei Eichenborn; nordostwärts das Emmerthal mit Lügde, Lövenhausen, Thal, dem Scharfenberge und, weiter nördlich, Oestorf mit dem Königsberge, Neupyrmont, den Schellenberg und Bomberg, Holzhausen und Hagen.

Der beste, nach dem Hermansberge führende Weg, ist der über Hagen, wo man durch das Hakethal, über die Kirxmühle den Berg hinauf schreitet; man kann aber auch von Lügde aus dahin gelangen.

§. 69.

Der Köterberg liegt zwar beinahe vier Stunden südwärts von Pyrmont entfernt, und außerhalb den Gränzen

dieses Fürstenthumes; da er jedoch in weiter Umgegend der höchste Berg ist [11]), darf er hier nicht unberücksichtigt bleiben. Von seinem stumpfrunden Gipfel, dessen Höhe von Hoffmann [12]) auf 1507 Par. Fuß über der Meeresfläche angegeben wird [13]), verflächen sich, nach allen Seiten hin, in sanfter Abneigung, seine Abhänge in einen weitaus gedehnten Fuß, der, als hügeliges Hochland, ostwärts bis an das linke Weserufer, südwärts sich in die Paderbornsche Ebene hin erstreckt. Sein nordwestlicher Abhang gehört zum lippeschen Amte Schwalenberg, dessen südöstliche Gränze mit dem hannoverschen Amte Polle und dem preußischen Gebiete, nämlich den ehemaligen Fürstenthümern Corvey und Paderborn, auf dem höchsten Gipfel, unter einem Gränzsteine, zusammen treffen. Er ist unten, rund umher, waldig, in der Mitte reich an Aeckern und Weiden, an seinem Gipfel aber kahl. Seine Weiden erzeugen eine Menge nahrhafter Gräser und Kräuter, und sind daher vorzüglich gut. Er hat viel Aehnliches mit einer Alpe, besonders, wenn er von weidenden Heerden bedeckt ist. An seinem nördlichen Abhange, gegen etwa zwei Drittel seiner Höhe, liegt das lippesche Dorf

---

11) Stifft, in: Leonhards Taschenbuch f. d. ges. Mineralogie. Jahrgang 1808. S. 97.

12) Hoffmann Uebers. d. orog. u. geogn. Verh. vom nordwestl. Deutschland. S. 188.

13) Nach Joh. Friedr. Häseler, in dessen, auf Michaeli 1795, herausgegebenem, Schulprogramme: »Auflösung eines optischen Problemes, wie weit man von einer gegebenen Höhe, wenn nichts, das es verhindert, im Wege stehet, sehen kann.« (Braunschweig, 1795. 4.) S. 9, sollte die Höhe des Köterberges 816 rheinl. Fuß über dem Spiegel der Weser bei Holzminden betragen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0137-5

Köterberg in 1200 Fuß Meereshöhe. Am südlichen Abhange ist im Jahre 1834 ein Telegraph erbauet, der, auf der Linie von Berlin nach Cöln, die ihm von Nieheim zukommenden Zeichen auf Holz wieder weiter signalisirt. Auf seinem Gipfel steht eine Warte. Es entspringen mehre Quellen am Köterberge, eine sogar nahe an seinem Gipfel. An seinem nordöstlichen Fuße entspringen zwei Lunabäche (im Munde der Anwohner Lunebike): die weiße (silberne) und die schwarze (goldene oder fahle) Luna [14]).

Ob der Name dieses Berges von Köther (Köthener, Hintersaß, ein Bauer, der weniger Acker besitzt, als ein ganzer Meier), oder von dem alten Worte Kott, welches Schnitt (wovon Schnad, Gränze; also Gränzberg) bedeutet, abzuleiten ist, oder endlich durch Corruption, aus Götterberg, entstanden ist, möchte schwierig zu entscheiden sein. Der Sage nach soll an demselben die Verehrung einer heidnischen Gottheit statt gehabt haben [15]), und seine ausgezeichnete Höhe macht dieß auch wahrscheinlich. Die Benennung der erwähnten Lunabäche führte daher auf die Vermuthung, daß der Mond auf ihm angebetet wurde [16]), zumal da dieser, auch dem Zeugnisse der Römer zufolge, von den alten Germanen zu den Gottheiten gerechnet wurde [17]).

---

[14]) v. Donop a. a. O. S. 116. Vergl. auch meinen Aufsatz: Der Köterberg, die Lunabäche, der Silberbach, der Osterhagen, Ostermann und die Eostra; in: Sonntagsbl. 1834. St. 5. S. 35 u. f.; auch abgedr. im: Lippeschen Intelligenzbl. 1834. Nr. 17 u. Beil. zu Nr. 19.

[15]) v. Donop a. a. O. S. 118.

[16]) v. Halem vermischte Schriften Bd. 4. Münster, 1808. S. 188.

[17]) Jul. Caesar de bello Gallico, VI, 21. Vergl. El. Schedii

Der nackte Gipfel dieses hohen Berges gestattet dem Auge eine freie und schöne Aussicht, die sich bei hellem Wetter bis zum Brocken und zur Wilhelmshöhe bei Cassel erstreckt. Man fährt auf den Köterberg über Lügde, Elbrinxen, Rischenau, Niese, oder von Rischenau über Falkenhagen nach Köterberg, oder wählt den Nichtweg von Lügde über Sabbenhausen und Falkenhagen.

Cap. XV.

Die Erdfälle und die Gashöhle.

§. 70.

Die Erdfälle gehören zu unsern interessantesten Naturmerkwürdigkeiten. Wir haben deren mehre aufzuweisen. Höchst wahrscheinlich sind sie sämmtlich auf nassem Wege entstanden. Die ansehnlichsten derselben sind, etwa $^3/_4$ Stunden von hier, nördlich über Holzhausen, am südlichen Abhange des Steinbrinks befindlich, und werden von den Landleuten die Meere genannt, wie die etwas höher gelegene muldenförmige Vertiefung zwischen dem oberen Erdfalle und der Waldung die Meeresgrund genannt wird. Hier sind ihrer drei nicht weit von einander vorhanden. Die Gebirgsart, in der sie befindlich sind, ist das, der Formation des bunten Sandsteins zugehörige, bunte Thon- und Mergelgebirge, und zwar die oberste Gruppe dieser Gebirgsart, denn nicht viel höher steht schon der Muschelkalkstein an. Die Lagerung der verschiedenen Schichten scheint bei Entste-

---

de Diis germanis, sive veteri Germanorum, Gallorum etc. religione syngrammata IV. Amsterod. 1648. 8. p. 166.

hung der Erdfälle ungestört geblieben zu sein; sie sind nirgends verstürzt oder sonst von ihrer Schichtung abweichend.

Der große Erdfall ist der oberste. Seine steilen, bis auf weniges zerstreutes Gestrüppe, kahlen Wände, die durch die bleiche, natürliche Schattirung der verschiedenfarbigen Schichten der Gebirgsart, vom Rande des Abgrundes herab, einen schauerlichen Anblick gewähren, bilden eine trichterförmige Vertiefung. Er hat oben, an seiner Mündung, einen Umfang von 816, einen Durchmesser von 260 Fuß, seine höchste oder nördliche Wand ist 76, seine südliche 35 Fuß hoch; der Durchmesser des Wasserspiegels beträgt 140, die Höhe der Wassersäule 33 Fuß [18]); diese ist jedoch nicht beständig, indem der Wasserstand wechselt, bald höher ist, bald niedriger: so war er im August des trocknen Sommers 1835 ungewöhnlich hoch, Ende Septembers und Anfang Octobers desselben Jahres, da es mehrmals geregnet hatte, auffallend niedrig. An der niedrigsten Seite ist die Wand so schräg, daß man daran bis zu dem Wasser hinuntersteigen kann; hier ist sie mit Gras und Kräutern bewachsen, und es werden im Sommer Ziegen daran geweidet. Der Boden des an dieser Seite befindlichen, der Ueberschwemmung ausgesetzten Ufers ist mit Gras, Scirpus lacustris, Lyco-

---

18) Obige Ausmessungen enthält die: Neue phys. chem. Beschr. d. Mineralquellen zu Pyrmont von R. Brandes u. Fr. Krüger. Mit einer topogr.-petrogr. Karte. Pyrmont, 1826. 8. S. 65, in welcher Schrift auch, auf einer eigenen Tafel, ein Grundriß u. Durchschnitt dieser Erdfälle befindlich ist. — Seip Beschr. S. 124, giebt, offenbar unrichtig, die Höhe der nördlichen Wand zu 130, die der südlichen zu 56, den Durchmesser des Wasserspiegels zu 280 und die Höhe der Wassersäule zu 42 Fuß an.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0140-8

pus, Mentha und einem Laubmoos bewachsen, torfig, und es finden sich auf demselben einzelne große lose Stücke einer Mergelbreccie vor. Man kann, mit einiger Vorsicht, unten, den Rand des Wasserspiegels rings umschreiten. Die Mündung dieses Erdfalles erweitert sich noch fast alljährlich durch losgerissene Theile seines unsicheren Randes, die in den Abgrund hinab stürzen.

Von diesem in einer Entfernung von 333 Fuß unterwärts, am Abhange desselben Berges, liegt der mittlere Erdfall. Seine meist kahle, rothe, sehr steile, an der niedrigsten Stelle nur 20 Fuß hohe Wand bildet eine kesselförmige Vertiefung und gestattet nirgends einen Zugang zu dem klaren, bläulich-grünen Wasserspiegel, dessen Durchmesser 140 Fuß beträgt, und der einige Fuß unter dem Niveau des oberen Erdfalls liegen mag [19]). Durch einen bedeckten Canal, der an der Westseite dieses Erdfalls am Wasserspiegel mündet, und an dem äußern Ende des Erlengehölzes neben dem Potthardsteiche [20]), in einen offenen Abzugsgraben ausgehet, hat das Wasser desselben Abfluß nach dem Potthardsteiche. Diese Wasserleitung ist im Frühjahre 1824 von dem

---

[19]) Seip Beschr. S. 125, giebt seine Tiefe zu 68 (jetzt 48), der Wegweiser v. Pyrm. S. 53, offenbar aus Irrthum, zu 217 (jetzt 197) Fuß an.

[20]) Zu Anfange Aprils 1832 hatte dieser Canal sich verstopft; das Wasser war oberhalb dieser Verstopfung zum Durchbruche gekommen, und hatte sich einen Weg durch das Land gebahnt. Als man dem Hindernisse nachforschte, fand man, bei Eröffnung des verdeckten Ganges, eine ungeheure Menge von Fröschen, die gegen den Winter, aus dem Potthardsteiche entwichen, sich hieher geflüchtet, und so fest zusammengeballt hatten, daß sie ein Paar Knäuel darstellten, die gewiß mehre Tausend Frösche enthielten.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0141-4

Besitzer der Bruchmühle angelegt worden, um dem Mühlenbache neuen Zufluß zu verschaffen. Die Wassersäule ward bei dieser Gelegenheit 20 Fuß unter ihrem dermaligen Niveau angestochen, und nahm alsbald um eben soviel an Höhe ab. Man hatte erwartet, daß mit Abnahme der Wassersäule der Zufluß bedeutender werden würde, indem, nach hydraulischen Gesetzen, der geringere Widerstand, in demselben Verhältnisse, ein reichlicheres Zuströmen zur Folge haben müßte; allein am folgenden Morgen hatte der Abfluß durch die neue Abzugsrinne beinahe gänzlich nachgelassen; diese ward daher sofort noch zwei Fuß niedriger gelegt, und nun erst ward der Zufluß reichlicher, und beträgt überhaupt seitdem so viel, daß die Bruchmühle in 24 Stunden zwei Stunden länger mahlen kann, als vorher. Bis dahin hatte die Wassersäule dieses Erdfalles eine solche Höhe gehabt, daß sie, bei hohem Wasserstande, an der niedrigsten Stelle, einen freien Abfluß über den westwärts dicht neben dem Erdfalle vorüber führenden Fahrweg gewinnen konnte, und auch periodisch hatte, und daß sie dann auch die Erdenge, welche diesen Erdfall ostwärts von dem dritten Erdfalle trennt, überstieg, so daß die Wasserspiegel beider Erdfälle dann in unmittelbarer Verbindung mit einander standen; die Ufer dieses mittleren Erdfalles waren damals so niedrig, daß derselbe vielmehr nur das Ansehen eines großen Teiches hatte.

Die nähere Verbindung des mittleren Erdfalles mit dem dritten, von dem er früherhin durch ein zwischen beiden gelegenes Stück Gartenland getrennt war, geschahe in einer stürmischen Octobernacht im Jahre 1800, da dieses Stück Gartenland, unter starkem, unterirdischem Getöse und donner-

ähnlichem Rollen, das angeblich von einem Blitzstrahle begleitet wurde, in den Abgrund dieses mittleren Erdfalles hinabstürzte. Gleich nach diesem Einsturze hat man den mittleren Erdfall bis auf den Grund leer gesehen; in der Tiefe soll es gerauscht und gewogt haben, wie von Wasserfluthen, und ein schwefelartig riechender Dunst soll aus demselben in die Höhe gestiegen [21]), das Wasser aber schon am folgenden Nachmittage trübe zurückgekehrt, westwärts geströmt, und nach sechs Tagen so beträchtlich gestiegen sein, daß es das Ufer an der niedrigsten Stelle übertreten habe. Die Tiefe dieses Erdfalles soll bei diesem Ereignisse um etwa 50 Fuß zugenommen, und die früher von Seip zu 68½ Fuß [22]) angegebene Höhe der Wassersäule dann 120 Fuß [23]) betragen haben [24]). Ohne Zweifel war die nächste Veranlassung zu dieser Naturerscheinung, daß sich ein bis dahin verschlossener, unterirdischer Behälter plötzlich aufgethan hatte. Ob der Einsturz jenes Stückes Gartenland hierbei als Ursache wirksam war, oder ob er nicht vielmehr als Folge des plötzlichen Herabsinkens der Wassersäule angesehen werden muß, bleibt dahingestellt. Der dritte Erdfall soll unterdeß gar keine Veränderung und seine Wassersäule keine Abnahme erlitten haben, was zu erkennen giebt, daß diese Erdfälle in der Tiefe nicht unter einander in Verbindung stehen.

Dieser dritte Erdfall, ostwärts dicht neben dem mitt-

---

21) Dieß ist freilich unwahrscheinlich.
22) Seip Beschr. S. 125.
23) Der Wegweiser v. Pyrm. S. 53 giebt gar 217 Fuß an.
24) Nach mündlichen Mittheilungen des Herrn Christian Müller, eines dermaligen Augenzeugen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0143-7

leren befindlich, und von demselben nur durch eine schmale Landenge geschieden, ist zugleich der kleinste und jüngste; er ist im Jahre 1645 entstanden [25]). Sein Becken ist ebenfalls kesselförmig, am Wasserrande, der ringsum unzugänglich ist, mit Gestrüppe und Bäumen bewachsen. Seine Wassersäule, die einen etwas trüben, gelblich grünen Wasserspiegel darbietet, ist nicht halb so hoch, als die des mittleren, hat aber mit demselben ein gleiches Niveau; jedoch scheint zuweilen sein Wasserspiegel niedriger zu liegen (13 April 1835). Nach der eben erwähnten Anzapfung des mittleren, behielt dieser dritte Erdfall noch 14 Tage lang sein altes Niveau, sank dann aber bis auf das des mittleren herab, indem die aus dem bunten Thone und Mergel der bunten Sandsteinformation bestehende Scheidewand das Wasser allmälig durchließ.

Im süßen Wasser der Erdfälle leben Fische; im großen auch Wassersalamander, Mollusken, Kerfe und Anneliden. Bei anhaltender großer Kälte gefriert ihr Wasser an der Oberfläche. Mitte Februar 1838 waren, bei einer Kälte, die Nachts 12 — 18 Grad betrug, alle drei Erdfälle stark übergefroren.

Es ist wahrscheinlich, daß die Wasser dieser Erdfälle einen unterirdischen Abzug haben; vermuthlich stehen sie mit größeren, unterirdischen, natürlichen Wasserleitungen, die irgendwo zu Tage fließen, in Verbindung; mit der Emmer

---

[25]) Kurtze Beschreibung Des Pyrmontischen Saur-Brunnens Sonst genandt Der Heilige Brunn, so für undencklichen Jahren bey dem Schloß Pyrmont entstanden ꝛc. Durch Georgium Bolmannum. Ninteln, 1661. 8. S. 5.

können sie, da ihr Wasserspiegel in einem so viel höheren Niveau liegt, keine Gemeinschaft haben.

§. 71.

Die Gashöhle oder Dunsthöhle, sonst auch, unrichtig, Schwefelhöhle oder Schwefelgewölbe [26]) genannt, liegt, nordostwärts, kaum eine Viertelstunde weit von Pyrmont entfernt, in einem ehemaligen, in der Formation des bunten Sandsteins befindlichen Sandsteinbruche. Vor derselben ist ein kleines Bosket befindlich. Zu der Grotte selbst gelangt man durch eine Grube, die 1810 mit einer steinernen Treppe versehen und um die Grotte amphitheatralisch aufgebauet ist, indem die Wände der Grube die Grotte, wie eine Hemisphäre umgeben, so daß sie je tiefer desto enger wird. Der Eingang in die Grotte ist mit einem hölzernen Geländer umgeben, und in diesem ist eine Thüre befindlich, durch die man wiederum erst einige Stufen hinabsteigt in den Vorhof, aus welchem man sogleich in die Grotte tritt. Diese ist dauerhaft ausgemauert, hat sechs Fuß im Viereck und ist zehn Fuß hoch; man kann also ganz bequem aufrecht darin stehen, wenn man dieß übrigens wagen darf; denn die Höhle haucht ein flüchtiges und, in dieser Gestalt der Lunge höchst feindseliges Wesen aus, welches kohlensaures Gas (fixe Luft) [27]) heißt, und das bald so hoch in der Grotte, und selbst in der ganzen Grube steht, daß man sich dem Eingange der ersteren nicht ohne Gefahr der Erstickung nähern darf, bald aber auch nur ein bis zwei

---

[26]) Seip Beschr. S. 97.

[27]) Vergl. Cap. XXIX.

Fuß hoch über den Boden derselben sich erhebt. Der Stand des Gases ist bei Vollmonde und letztem Viertel höher, als bei Neumonde und erstem Viertel, und ebenfalls höher beim Aufgange, als beim Untergange der Sonne [28]). Ein unvorsichtiges Hinzutreten, bei warmer Witterung, hellem Himmel, östlichem Winde, besonders aber bei einem herannahenden Gewitter, kann das Leben kosten, und es wird ein Jeder davor, durch ein Paar Warnungstafeln, die vor der Grube ausgehängt sind, gewarnet. In oder vor der Grotte findet man mehrentheils einen Wächter, der die Fremden an brennendem Stroh, lebenden Thieren ꝛc. mit den tödtlichen Wirkungen der Ausdünstung dieser Grotte bekannt macht. Der gefährliche Hauch, der hier empor steigt, ist zuerst bei dem Brechen der Sandsteine in ungewöhnlicher Tiefe, von den Arbeitern wahrgenommen worden. Seip hat ihn darauf, 1720, durch diese Grotte aus der Verborgenheit ans Licht gebracht; er verglich schon damals diese Gashöhle, ganz richtig, mit der in einer Bergwand am Ufer des Sees von Agnano in Neapel befindlichen Grotta del Cane oder Hundsgrotte [29]), und gab ihr, in Bezug auf dieselbe, bei

---

[28]) Dieß hat sich vorläufig als Resultat täglicher, im Winter $18\frac{38}{39}$ und Frühjahr 1839 angestellten Beobachtungen ergeben. Herr Rechnungsrath Fr. W. Schneider, aus Berlin, der diese Beobachtungen veranlaßt hat, läßt dieselben fortsetzen, um weitere Aufschlüsse über den Einfluß der Himmelskörper auf den Höhestand des Gases zu gewinnen.

[29]) Joh. Ge. Keyßlers Reisen durch Deutschland, Böhmen, Ungarn, die Schweiz, Italien ꝛc. Mit einer Vorrede ꝛc. aufs neue herausgegeben von Gottfr. Schütze. (2 Bde. Hannover, 1776. 4.) Bd. 2. S. 840 — 844.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0146-5

der mit ihr 1737 vorgenommenen Veränderung, folgende Inschrift:

»Machst du Italien mit Raritäten gros,
Sieh hier, die Schwefelgrub dämpft auch aus Pirmonts Schos.«

Unter dieser ist, in denselben Sandstein, noch eine andere Inschrift eingehauen, die einen Beitrag zur Geschichte der Dunsthöhle liefert:

»Fornicem hunc ex Pyrita, Aquarum mineralium matrice, spiritum mirabilem exhalante, curiositatis forsan etiam utilitatis causa, exstruendum curavit, Anno 1720; renovavit et monumento hoc perennare voluit 1737 D. Joh. Philip. Seip.«

(Diese Grotte hat aus dem, diesen bewunderungswürdigen Geist aushauchenden Muttergesteine des Mineralwassers, der Merkwürdigkeit halber, vielleicht auch einst zum Nutzen, im Jahre 1720 ausbauen, im Jahre 1737 erneuern lassen, und durch diese Inschrift verewigen wollen J. Ph. Seip). Bei der Verbesserung 1810, da sie die gegenwärtige Gestalt erhalten, die aber schon Seip in Vorschlag gebracht hat [30]), ist über der Grotte selbst folgende, in Marmor gegrabene Inschrift angebracht:

»HUNC MIRUM NATURAE EFFECTUM
PRIMUS EXPOSUIT
MDCCXX
DE FONTE SACRO MERITISSIMUS
D. PH. SEIPIUS.«

(Auf diese bewunderungswürdige Naturerscheinung hat

---

[30]) Seip Beschr. S. 97.

zuerst 1720, der um den heiligen Brunnen sehr verdiente Seip aufmerksam gemacht.)

Man kann zu der Gashöhle hinfahren, wenn man am nördlichen Ausgange der Klosterallee rechtsum beugt, oder durch die letzte Straße, linker Hand, in Oestorf.

§. 72.

Auf den Fußwegen zu der Gashöhle, deren einer über dem Brunnenplatze, der andere vom Braucampswege aus, seinen Anfang nimmt, geht man an dem Säuerlinge vorüber. Dieser quillt in einem unterirdischen, ausgemauerten Gewölbe, und fließt von hier in einen großen viereckigen Behälter, in welchem auch die Röhren mit dem Schraubenwerke angebracht sind, wodurch der am Ende der großen Allee befindliche Springbrunnen [31]), durch einen Fall von 80 Fuß, in Bewegung gesetzt wird. Die Mündung der Röhrenleitung wird Abends mittels der Schraube verschlossen und des Morgens früh wieder geöffnet, weil es sonst an der erfoderlichen Menge Wasser fehlen würde. Vor mehren Jahren war dieß Bassin zu einem Plongir- oder Sturzbade eingerichtet [32]), das aber wieder eingestellt worden ist.

§. 73.

Nahe über der Gashöhle liegt der Helvetiushügel. Er hat seinen Namen von einem gewissen Secretair Helve-

---

31) Vergl. §. 88.

32) J. F. Westrumb Physikal. chem. Beschr. d. Mineralq. zu Pyrmont. Leipzig, 1789. 8. (auch in dessen Kl. physik. chem. Abhandlungen Bd. 3. Hft. 1.) S. 27. H. M. Marcard über die Natur und den Gebrauch der Bäder. Hannover, 1793. 8. S. 439.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0148-7

tius. Dieser sei, erzählt die Sage [33]), durch Gicht gelähmet in Pyrmont angekommen; nach seiner Genesung habe er auch, wenigstens eine flüchtige Uebersicht der Gegend genießen wollen, und man habe ihn deshalb auf diese, nicht ferne Anhöhe geführt, von wo aus man freilich auch die meisten Merkwürdigkeiten Pyrmonts übersehen kann. Auf seinen Wunsch, daß dieser Platz gegen die Sonnenhitze geschützt sein möchte, habe sein Führer, ein Pyrmonter, Jahres darauf, den Platz mit so vielen Bäumen bepflanzen lassen, als der Name Helvetius Buchstaben hat. Von diesen neun Bäumen steht einer in der Mitte. Unter denselben waren anfangs vier Rasensitze angebracht; als diese aber zu zerfallen anfingen, glichen sie vielmehr Grabmälern, und wurden von Unkundigen für die Begräbnisse derer ausgegeben, die in der Gashöhle bisher verunglückt waren; dieß war aber eine unrichtige Deutung. Nachher sind diese Rasensitze schicklicher durch steinerne Bänke ersetzt worden.

Cap. XVI.

Statistische Schilderung des Fürstenthumes Pyrmont.

§. 74.

Die Einwohner des Fürstenthumes sind meistens gesunde und starke Menschen, die nicht selten ein hohes Alter, von 70 bis 100 Jahren erreichen. Zwillings- und Drillingsgeburten gehören unter ihnen gar nicht zu den auffallend großen Seltenheiten.

---

33) Diese Nachricht ist vom verstorbenen Rector Werner.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0149-4

Die Anzahl der Einwohner belief sich, den amtlichen Bevölkerungslisten zufolge, im Jahre 1706 auf 4500, 1807 auf 5180, 1808 auf 5260, 1816 auf 5647, 1817 auf 5664, 1818 auf 5742, 1819 auf 5858 Seelen, davon dem oberen Fürstenthume allein 1603 angehören, und also dem unteren 4256 (von diesen hatte Neupyrmont 894, Oestorf 1001 und Holzhausen 1257); im Jahre 1827 auf 6300, 1828 auf 6283, 1831 auf 6153, 1832 auf 6311, 1834 auf 6087, 1835 6343, 1837 auf 6204. Die Bevölkerung des Fürstenthums hat demnach, ungeachtet kleine Auswanderungen nach Nordamerica und Jamaica statt gefunden haben, seit hundert Jahren etwa um die Hälfte zugenommen.

§. 75.

Die Einwohner sind größtentheils evangelische Christen, lutherischer Confession. Sie haben zwei Kirchen, eine in Oestorf, die andere in Neerßen; an jeder einen Prediger. Die Reformirten schließen sich ihnen an, obgleich die Vereinigung beider Confessionen zu einer evangelisch-christlichen hier noch nicht Statt gefunden hat. Die wenigen einheimischen Katholiken können nach Lügde zur Kirche gehen. Im Sommer kommt ein katholischer Geistlicher aus Lügde herüber und hält, seit 1830, in einer eigenen Capelle, Gottesdienst. Zu der christlichen Gemeinde gehöret außerdem auch eine Anzahl (im Jahre 1832 betrug sie 32 Köpfe) von Einwohnern, die sich Freunde nennen, aber unter dem Namen der Quäker allgemein bekannt sind, und die sich hier ursprünglich in Friedensthal angebauet haben, deren aber auch in Neupyrmont und Lövenhausen wohnen. Sie haben ihre eigene Kirche (Versammlungshaus). Die Anhänger

dieser Secte, welche sich zu Anfange des 17ten Jahrhunderts in England, unter Elisabeth, zu bilden anfing, haben den Zweck, die im Evangelio verkündeten Lehren strenge und in ihrer ganzen Reinheit zu befolgen; sie reden, bei ihren Versammlungen, vom göttlichen Lichte, das in ihnen wohnet (dem Geiste oder Worte Gottes, Jesu Christo), erleuchtet, und haben also keine besondere Prediger, da Jedweder unter ihnen auftreten und reden kann; sie haben ferner keine Sacramente, und weichen überdem durch die äußere Einfalt ihrer Kleidung, durch ihren Gruß und ihre Anrede, in der sie Jeden dutzen, und alle Titel meiden, von anderen Religionsparteien ab. Ueber ihre Lehren und Grundsätze sind Schriften vorhanden [34]), von denen viele, theils Original, theils in Übersetzungen aus dem Englischen, in Friedensthal gedruckt und herausgekommen sind [35]). — Neben den Christen ist auch die relative Anzahl der Juden nicht unbeträcht-

---

[34]) Unter anderen besonders: Robert Barclay Apologie oder Vertheidigungsschrift der wahren christl. Gottesgelahrtheit, wie solche unter dem Volk, so man aus Spott Quaker, d. i. Zitterer, nennet, vorgetragen und gelehret wird ꝛc. Nach der zweiten lat. und neunten engl. Herausgebung ganz von neuen ins Deutsche übersetzt. Germantown, 1776. 8.

[35]) Abriß der Geschichte, der Lehre und der Kirchenzucht der Freunde. A. d. Engl. Zweite verb. Auflage. Pyrmont, 1798. 8. (2 Ggr.). — Schlüssel zu den Grundsätzen der Freunde, die man Quaker nennt, von Wilh. Penn. a. d. Engl. Friedensthal, 1802. 8. (5 Ggr.). — Kurze Darstellung der Hauptgrundsätze der christl. Religion, wie die sogen. Quaker sie glauben und bekennen, v. Rob. Barclay. A. d. Engl. Friedensthal, 1803. 8. — Kurze Nachricht von der Entstehung, Ausbreitung, Lehre und Kirchenzucht der Freunde d. m. Quaker nennt, von Wilh. Penn. A. d. Engl. Friedensthal, 1804. 8.

lich; sie bewohnen nur Neupyrmont und Oestorf; ihre früherhin an der Neustadt gelegene Synagoge ist in Oestorf befindlich.

§. 76.

Einen Haupt-Nahrungs- und Erwerbszweig liefern den meisten Einwohnern die Erzeugnisse des Bodens, dessen Cultur überall thätig betrieben wird. Durch fleißigen Ackerbau werden Getreide, zumal Roggen, Weizen, Gerste und Hafer gewonnen. Wintersaat wird viel gebauet, Mohn wenig, Flachs zum Bedarf hinreichend, Hanf, Hopfen und Tabak sparsam oder gar nicht. Süße, gewürzhafte Holzerdbeeren, Himbeeren und Brombeeren erzeugen die Wälder in Menge; Heidelbeeren weniger reichlich. Veredelte Obstbäume, zumal Aepfel-, Birn-, Zwetschen- und Kirschbäume, an Chausseen, Feldwegen und in Gärten angepflanzt, liefern vollauf den Bedarf an frischem und gedörrtem Obste. Weintrauben und Feigen gelangen nicht alljährlich zur völligen Reife. Felder und Gärten liefern Küchengewächse aller Art, Spargel, Hülsenfrüchte, Moorrüben, Scorzonerwurzeln, Kohl- und Rübenarten, Runkelrüben zur Viehfutterung und zum deutschen Caffee, zumal auch Kartoffeln, deren Verbrauch sowol für den täglichen Tischbedarf, als auch für die Brantweinbrennerei sehr beträchtlich ist. Wintersaat und Weißkohl haben im oberen Fürstenthume kein Gedeihen. Von Futterkräutern wird rother Klee viel, Esparsette wenig gebauet. An guten Weiden ist an den Abhängen der Berge und an fetten Wiesen, deren ein Morgen für eine Kuh hinreicht, im Thale selbst, die Ufer der Emmer entlang, kein Mangel.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0152-6

Die wohlbewirthschafteten Forsten unserer Berge tragen, in ausgedehnten Waldungen, Buchen, Eichen, Edeltannen, Kiefer und Lerchenbäume, und liefern Bau- und Brennholz. Für den Bedarf des Brennholzes, in den Badeanstalten und bei der zugenommenen Bevölkerung, reichen jedoch unsere Buchenwaldungen nicht mehr aus, obgleich die hiesigen Forsten gegen 10 bis 11,000 Morgen fassen, und jährlich im Durchschnitte 1800 bis 1900 Klafter Holz (zu 216 Cubikfuß) gefällt werden [36]). Die Klafter trocknen Brennholzes ward im vorigen Winter schon mit 7 bis 8 Rthlr. bezahlt; es werden daher, bei der Brantweinbrennerei und auf dem Salzwerke auch schon die benachbarten bückeburgschen Steinkohlen benutzt.

Der Wildstand ist nicht beträchtlich und reicht bei Weitem nicht für den Bedarf im Sommer zu. Viehzucht wird sehr allgemein betrieben und der Viehstand an Pferden, Rindvieh [37]), Schafen und Ziegen ist ziemlich bedeutend; an Milch und Butter fehlt es nicht. Esel werden seit 20 Jahren viel als Zugthiere und zum Reiten benutzt. Schweine werden viel gemästet, auch, geschlachtet, ausgeführt. Zahmes Geflügel aller Art wird viel gezogen. Die herrschaftliche Fischerei ist mit Fischteichen gut bestellt; der Fischfang wird stark, die Bienenzucht wird sparsam betrieben. — Auf die Preise der gebräuchlichsten Nahrungsmittel, des Fleisches, der Milch und Butter, der Eier und des Gemüses

---

36) Siemens, in den: Oekonomischen Neuigkeiten und Verhandlungen. Herausg. v. Chr. C. André (Prag. 4.) 1825. Nr. 55. S. 433.

37) Nach der im August 1838 vorgenommen Zählung waren im Fürstenthume 474 Pferde, 24 Ochsen, 1170 Kühe und einjährige Rinder vorhanden.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0153-3

ist, für das Fürstenthum und die ganze Umgegend, die Curzeit nicht ohne Einfluß. Das einheimische Bier war bisher mittelmäßig, und ward bisher viel Bier aus Hameln, Rinteln, Cassel bezogen. Zum Weißbrote wird künstliche Hefe benutzt. — Es sind Mehl-, Oel-, Säge- und Bohrmühlen, auch Grützmühlen vorhanden.

Außerdem ist aber auch anderweitiger Gewerbfleiß im Fürstenthume nicht gering. Bedeutend für dasselbe ist der Wollhandel und das Wollsortirungsgeschäft, die, wie auch die Messerfabrik in Friedensthal, vielen Familien Brot verleihet. Für einen großen Theil des Fürstenthumes, besonders jedoch für das obere, ist das Strumpfstricken eine bedeutende Erwerbsquelle. Jung und Alt beschäftigt sich damit; sowol in den Strickstuben, wo sich die Strickenden, im Winter, nach Alter und Geschlecht abgesondert, zu 12 bis 18 versammeln, als einzeln, sitzend, stehend und gehend wird diese Arbeit betrieben. Die Strümpfe werden bei Tausenden in das Ausland, nach Hannover, Braunschweig, Frankfurt a. M., Hamburg, Bremen, Holland ausgeführt und verkauft. Durch diesen Strumpfhandel, ehemals hauptsächlich mit leinenen oder Zwirnstrümpfen, jetzt mehr mit baumwollenen und wollenen Strümpfen, haben die entlegenen Bauern des oberen Fürstenthums nicht allein Verkehr mit der großen Welt, sondern sie lösen dadurch auch beträchtliche Summen, und gewinnen so, durch Gewerbfleiß, wieder, was ihnen durch einen minder ergiebigen Boden abgehet. Der Ertrag dieses Handels soll sich ehedem, für unser Fürstenthum allein, auf 8 bis 12,000 jährlich belaufen haben, und dürfte auch noch gegenwärtig nicht geringer sein.

Einen hauptsächlichen Vortheil gewähren die Sool- und Mineralquellen; ihr Ertrag fließt in die Domainencammer. Das Salzwerk liefert ein Kochsalz von vorzüglicher Güte, producirt desselben im Durchschnitte 1600 Malter; es bringt gegen 2500, die Salzbadeanstalt insbesondere 2000 Rthlr. Pacht. Noch beträchtlicher ist der Vortheil, den die eisenhaltige Mineralquelle und die damit in Verbindung stehenden Brunnen- und Badeanstalten abwerfen. Die Eisenbäder und das große Logirhaus, die noch vor zehn Jahren verpachtet waren, jetzt administrirt werden, brachten dann über 6000 Rthlr., das Caffeehaus bringt an 900, die Conditorei an 300; die Brunnenversendung überhaupt brachte damals an 6 bis 7000, bringt jetzt an 3500 Rthlr. ein; die Accise jährlich an 6,000 Rthlr.; die Spielpacht beträgt gegenwärtig 1000 Frdrchsdrs.

Versendet werden: der eisenhaltige Trinkbrunnen (das vorzugsweise so genannte Pyrmonter Wasser), der Neubrunnen, der kochsalzhaltige Trinkbrunnen (Salzbrunnen oder Mineral-Salzwasser), der Säuerling, der Augenbrunnen. In allen großen Städten sind, meist bei den Brunnenhändlern, Niederlagen dieser Mineralwässer befindlich; sie können aber ebenfalls, in einzelnen kleinen oder größeren Sendungen, direct von hier bezogen werden, und wendet man sich deshalb an das Brunnencomptoir, dessen Local auf dem Brunnenplatze befindlich ist. Man versendet das Wasser in gläsernen Flaschen [38]) von verschiedener Größe, zu bestimmten

---

[38]) Jede Flasche wird zuvor sorgfältig gereinigt, dann, durch eine eigene Vorrichtung, mit kohlensaurem Gase, dann erst unter dem Spiegel der Quelle mit Mineralwasser angefüllt; dann

Preisen. Von dem Stahlwasser kostet eine sogenannte ordinaire Flasche oder Nr. 1 (eine hiesige Kanne oder 4 Ort haltend) 5 Mgr., eine Pintflasche oder Nr. 2 (3 Ort haltend) 4 Mgr. 6 Pf., eine halbe Pintflasche oder Nr. 3 (2 Ort haltend) 4 Mgr. 4 Pf., eine dreiachtel Quartierflasche 4 Mgr. 2 Pf., eine viertel Quartierflasche 4 Mgr.; von dem Neubrunnen kann man dieselben Flaschen zu denselben Preisen erhalten; von dem Salzbrunnen kostet eine große Quartierflasche 4 Mgr., eine halbe Quartierflasche 3 Mgr. 6 Pf.; von dem Säuerlinge und dem Augenbrunnen kostet jede Flasche 4 Mgr. 2 Pf. Kiste und Packstroh werden billig berechnet.

Aus diesen Brunnen- und Badeanstalten fließt für ein zahlreiches Personale ein jährliches Einkommen. Ein Brunnencommissair und ein Controlleur sind dem Geschäfte der Brunnenversendung vorgesetzt, und sechs beeidigten Brunnenknechten liegt das Geschäft der Füllung, sowol der Trinkgläser für die Curgäste, als der Flaschen für das zu versendende Mineralwasser, die Verpackung der zu versendenden Flaschen und die Reinigung der Brunnen ob. Der Badeanstalt steht eine Badehausadministration vor, unter welcher Bademeister und Badefrauen stehen.

Die Curzeit selbst verleihet der Mehrzahl der Einwohner Neupyrmonts, durch das Logiren der Fremden, eine Haupteinnahme, indem nicht nur die Gasthäuser, sondern

---

wird, nachdem noch einmal kohlensaures Gas in die Mundöffnung der Flasche gelassen worden, diese mit einem neuen Korkstöpsel verschlossen, über diesem mit einem runden Zettel, dem das Pyrmonter Ankerkreuz und »Pyrmont Water« aufgedruckt ist, versehen, mit Bindfaden zugebunden und dann verpicht. Zur Füllung wird die kühlste Tageszeit gewählt.

auch die mehrsten Privathäuser Curgäste logiren. Die Anzahl der Wohnhäuser, und also auch der Logis hat sich seit einer Reihe von Jahren beträchtlich vermehrt, so daß der Fall kaum eintreten dürfte, daß es an dem erfoderlichen Logis fehlte. Es giebt deren, in den verschiedenen Häusern, höchst elegante, mittelmäßige und geringe, so daß man deren zu 20 Rthlr. und mehr, bis zu 2 Rthlr. herab, wöchentlich, haben kann. Die Kosten, welche auf die Unterhaltung derselben, wie der hinzugehörigen Mobilien und des übrigen erfoderlichen Inventarii jährlich verwendet werden müssen, sind jedoch so erheblich, daß das Logiren in der beschränkten Curzeit einen sehr bedeutenden Nutzen nicht abwerfen kann; und der Wohlstand der Hausbesitzer kann, aus dieser Rücksicht, nicht hoch angeschlagen werden.

Was den Münzfuß und Zahlwerth des Fürstenthums Pyrmont anbetrifft, so wird im Handel und Wandel jetzt nur nach preußischem Courant, oder nach dem 21 Guldenfuße gerechnet [39]). Der Friedrichsd'or gilt 5 Rthlr. 24 Mgr., der Thaler 24 Ggr. oder 36 Mgr.; der Ggr. hält 12, der Mgr. 8 Pfennige. Nur auf der Post wird nach Silbergroschen, deren 30 einen Thaler, und leichten Pfennigen, deren 12 auf einen Silbrgr. gehen, gerechnet.

§. 77.

Das fürstlich waldeckische Oberamt in Pyrmont hat, unter Oberaufsicht der fürstlich waldeckschen Regierung in

---

[39]) Vollst. Handbuch der Münz-, Bank- und Wechselverhältnisse aller Länder ꝛc. von Chr. Noback. Rudolstadt, 1833. 8. Zweite Abth. S. 953 — 955.

Arolsen, neben den verschiedenen Zweigen der Verwaltung, seit 1827 auch die Direction der Polizei. Es stehen demselben drei Beamten vor, und sind diesen ein Polizeicommissair, ein Polizeiinspector und sechs Polizeidiener untergeordnet. Als Polizeidirection richtet das Oberamt, während der Curzeit, ein vorzügliches Augenmerk auf die ungestörte Ruhe, Sicherheit und Zufriedenheit der Curgäste. Bettler werden nicht geduldet, am wenigsten dürfen diese den Curgästen beschwerlich werden. Dürftige Durchreisende können sich bei der Polizeidirection zur Empfangnehmung einer kleinen Gabe melden. Den Polizeidienern liegt auch die Reinigung der Straßen der Neustadt ob. Polizeiliche Verordnungen und öffentliche Bekanntmachungen findet man am Brunnenhause, erstere auch in den Häusern, in welchen Curgäste logiren, angeschlagen.

Die Justizsachen erster Instanz werden von dem fürstlichen Oberjustizamte in Pyrmont erörtert und entschieden, welches auch die Criminaluntersuchungen bis zum Erkenntnisse instruirt. Diese Behörde hat auch die Aufnahme und Confirmation der Contracte zu besorgen. Sie ist mit zwei Beamten besetzt. In Civilrechtsstreitigkeiten bildet das fürstliche Hofgericht die zweite und in Sachen, wo das Streitobject unter 25 Rthlr. ist, die letzte Instanz; wenn dieses 25 bis zu 1000 beträgt, ist der Justizsenat der fürstl. wald. Regierung die dritte, und wo das Streitobject 1000 Rthlr. und darüber beträgt, ist das Oberappellationsgericht in Wolfenbüttel dritte Instanz.

Die Administration der Kammergefälle hat das fürstliche Oberrentereiamt in Pyrmont, für welches die fürstliche Domainen- und Forstkammer Oberbehörde ist.

Die Accise auf Wein, Brantwein, Caffee, Zucker, Gewürze und andere ausländische Producte und Fabricate hat ein Steuerinspector zu erheben. Curgäste sind für Waaren, die sie selber mitbringen und gebrauchen, keiner Abgabe unterworfen. — Die Chausseegeldeinnahme ist an die Erheber verpachtet.

§. 78.

Ein eigenes Armendirectorium, aus zwei Beamten und drei achtbaren Bürgern Neupyrmonts bestehend, beaufsichtigt die Armenpflege und verwaltet die Armencasse. Die inländischen Armen werden durch wöchentliche, in diese Casse fließende Beiträge der hiesigen Einwohner unterstützt. Für arme Curgäste, die als solche, durch beglaubigte Zeugnisse sich legitimiren, werden freie eisenhaltige und Salzbäder, freie Arzneimittel und, in besonderen Fällen, auch sonstige Unterstützungen, als Logis und Geld, verwilligt, wofür die Kosten von den freiwilligen Beiträgen bemittelter Curgäste, welchen ein dazu von der Armendirection Bestellter, gewöhnlich ein Polizeidiener, das sogenannte Armenbuch, zur Eintragung ihrer Beiträge vorlegt, bestritten. Es bekommen jährlich 120 bis 130 Arme die Mineralbäder frei, und jeder kommt im Durchschnitte auf 3 Rthlr. zu stehen.

Cap. XVII.

Topographische Uebersicht des Fürstenthumes Pyrmont.

§. 79.

Außer jener Eintheilung des Fürstenthumes in das obere und untere [40]), zerfällt es auch in zwei Kirchspiele

[40]) Vergl. §. 51.

(Parochien). Zu dem Hauptkirchspiele oder dem unteren Fürstenthume gehört das Schloß Pyrmont, Neupyrmont, Oestorf, Holzhausen, Hagen, das Salzwerk, Lövenhausen, Thal und Friedensthal; zu dem anderen, oder dem oberen Fürstenthume, gehören die Dörfer Kleinberge, Großenberge, Baarßen, Neerßen und Eichenborn. Unter dem besonderen Namen von Pyrmont begreift man auch wol das Schloß Pyrmont, Neupyrmont und Oestorf zusammen, da diese dicht aneinander gränzen; Oestorf gehört aber nur dem extensiveren Begriffe des Fürstenthumes Pyrmont an.

Cap. XVIII.

Das Schloß.

§. 80.

Das Schloß zu Pyrmont, welches westlich von den Mineralquellen, in der Ebene des Thales liegt, ist auf einer Stelle angebauet, die ehedem waldig war und den Namen Speckholz führte. Dieses Speckholz gehörte damals dem adeligen Geschlechte von Rheebock, dem es die Grafen von Pyrmont abgekauft haben.

Graf Friedrich VI von Spiegelberg [41]) ließ hier im Jahre 1526 ein Schloß aufführen, und residirte auf demselben. Sein Sohn Philipp ließ dieß jedoch abbrechen, verbesserte und erweiterte den Plan, und legte, im Frühjahre 1557, den Grund zu einem neuen Schloßgebäude; da er aber noch in demselben Jahre starb, vollendete diesen Bau

---

[41]) Vergl. §. 32.

der Gemal seiner Schwester, Graf Herman Simon von der Lippe [42]). Auf dem Hinterhofe des Schlosses, rechter Hand, findet sich noch jetzt, da wo Philipp aufgehört hatte zu bauen, folgende in Stein gehauene Inschrift eingemauert:

Der . lest . des . Stames . u . Namen . ange-
fangn . aber . nit . volent . dan . der . in .
Franckreich . dis . Jar . in . einer . Slacht .
umbkom . der . Sele . Got . gnedig . si .

Die Wappen und Namen des Grafen Herman Simon von der Lippe, Spiegelberg und Pyrmont, und seiner Gemalin, nebst der Jahreszahl der Vollendung des Schloßbaues, **1562**, sind ebenfalls noch gegenwärtig, in Stein gehauen, an den Seiten über dem Eingange durch das Schloßthor sichtbar.

Das Schloß selbst ist schon damals oberwärts mit einem Walle umgeben, auswärts durch einen breiten Schloßgraben eingefaßt worden, und war so stark befestigt, daß es während des dreißigjährigen Krieges mehre hartnäckige und anhaltende Belagerungen auszuhalten vermochte [43]). Obgleich es nun während derselben sehr viel gelitten hatte, ist es doch innerhalb 38 Jahren nach dem Westphälischen Frieden, **1648**, nicht wesentlich erneuert worden: bis Anton Ulrich, im Jahre **1706**, das alte Schloßgebäude, welches

---

[42]) Vergl. §. 33.

[43]) Vergl. §. 37. — Eine Ansicht der ehemaligen Beschaffenheit des alten Schlosses gewähret der, 1692 herausgekommene kurze Abriß unter lit. **D.**; auch der »Plan von der Festung und Residenz der Graffen von Pyrmont von dem Stifft Paderborn belegt und beschossen, mit Schanzen und Approchen, vom 7 Aug. 1630, vom Ingen. Lor. Engel, renovirt von Rottweil, 1734.

bis dahin schon an 150 Jahre gestanden hatte, und baufällig zu werden begann, abbrechen, und dafür das jetzige, neue Schloßgebäude aufführen ließ.

§. 81.

Es besteht dieß Schloß, das jetzt nur während der Sommermonate von der fürstlichen Familie bewohnt wird, aus einem, mit der Vorderseite nach Süden gelegenen Haupt- oder Mittelgebäude, welches vorn an jeder Seite, nach Osten und Westen, einen Flügel hat, die also mit dem Hauptgebäude dieselbe Richtung haben, aber erst später angebauet sind; ferner aus dem Hintergebäude, dem Hofraume, dem Walle, den beiden Pavillons und dem Salon.

Das Hauptgebäude bestehet aus dem Souterrain und drei Stockwerken. Durch das Souterrain, das vorn heraus noch die Hauptwache und, dieser gegenüber, ein Gefängniß enthält, führt ein gewölbter, gekrümmter Thorweg zum Durchfahren, links am Keller und der steinernen Treppe, die als Haupteingang in das Schloß führt, und der Küche gegenüber liegt, vorbei, auf den innern Hofraum, der zu beiden Seiten eine Auffuhr hat auf den, mit Sandsteinplatten bedeckten Altan des Schlosses und vor die Hauptfaçade der oberen Stockwerke, deren unteres und mittleres durch Treppen und Thüren mit dem Altan in Verbindung stehen. Im mittleren Stockwerke ist, in dem Vorzimmer der Fürstin, ein, auf den Wunsch des Fürsten Friedrich, von Johann Heinrich Tischbein [44]) verfertigtes, funfzehn Fuß

[44]) Dem Rath und Professor und Director der Akad. der Künste in Cassel.

breites, eilf Fuß hohes Oelgemälde, den Triumph Hermans über die Niederlage des Varus darstellend, sehenswürdig. Herman steht glorreich unter einer heiligen Eiche, in der, als Siegeszeichen, verschiedene Beute, Panzer und Gewand des Varus aufgehängt sind; zu seinen Füßen liegt ein römischer Adler. Im rechten Vordergrunde des Gemäldes eröffnet sich der Schauplatz des Sieges; die Cherusken führen, unter anderen Trophäen, einen römischen Adler und die gefesselten Gefangenen dem Sieger vor. Hinter diesem Zuge her reitet Thusnelda. Im linken Vordergrunde sitzt Segestes, auf eine Streitaxt gelehnet, mit hämischem Blicke auf seinen Schwiegersohn hinsehend. Im Hintergrunde opfert, an einem Altar, auf einer Anhöhe, der alte Oberdruide Brenno [45]). Ein anderes Oelgemälde auf diesem Saale stellt die Scene dar, wo der Graf von Gleichen mit seiner türkischen Begleiterin ankommt und von seiner deutschen Gemalin empfangen wird [46]); diese zeigt auf das Bett, welches sie gemeinschaftlich einnehmen wollen. Dieß Gemälde hat Friedrich

---

[45]) Nach Klopstok's Hermanns Schlacht. Dessen Werke, Band 8. Leipzig, 1804. 8.

[46]) Zu den Merkwürdigkeiten, welche noch im Schlosse gezeigt werden, gehören auch Theile der durch Schnitzwerk verzierten hölzernen Bettsponde, die von dem oben erwähnten Gleichenschen Ehebette abstammen sollen, und die noch auf dem Boden des Schlosses aufbewahrt werden. Die Bildnisse des Grafen von Gleichen und seiner beiden Gemalinnen, wovon das der schönen türkischen Sultanin nach einem in Salzthalum befindlichen Gemälde copirt sein soll, haben ehedem in dem Zimmer der verwittweten Fürstin von Waldeck gehangen, sind jedoch von dieser, vor mehren Jahren, nach Schlesien, dem Prinzen Eugen von Würtemberg zugesendet worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0163-9

Tischbein [47]), ebenfalls auf Verlangen des Fürsten Friedrich ausgearbeitet. Diesem gegenüber hängt noch ein anderes gelungenes, ebenfalls von Friedrich Tischbein verfertigtes Oelgemälde, welches die Scene aus der Schlacht bei Cunersdorf (am 21 Aug. 1759) vorstellt, wo der verwundete und auf dem Schlachtfelde zurückgelassene Major von Kleist, der Sänger des Frühlinges, von den Kosaken geplündert wird. Schon einmal hatten diese den halbverbluteten Hülflosen nackend ausgezogen; aber ein vorbei reitender russischer Officier hatte ihm wieder einen Mantel übergeworfen; die Scene, wo er auch von dieser letzten Bedeckung entblößt wird [48]), ist auf dem angegebenen Gemälde dargestellt. Unter den Bildnissen, die auf dem Speisesaale hangen, ist das Brustbild Peters des Großen und seiner Gemalin, Katharina I, auch das des Fürsten Anton Ulrich von Waldeck und seiner Gemalin, so wie die des Fürsten Karl und des Fürsten Friedrich von Waldeck, letzteres gleichfalls von Friedrich Tischbein gemalet, befindlich.

In dem, mit einem Thurme und einer Schlaguhr versehenen Hintergebäude, dem ehemaligen Commandantenhause, ist unterwärts die Oberamtsstube befindlich. Das erste, eine doppelte Reihe von Wohnzimmern enthaltende Stockwerk ist, seit 1831, durch eine hölzerne Brücke mit

---

[47]) Diesen Joh. Friedr. Aug. Tischbein ließ Fürst Friedrich in Italien reisen. Er war Prof. und Director der Akad. der Zeichenkunst, Malerei und Architectur zu Leipzig, und starb zu Heidelberg, wo er einige Zeit gemalt hatte, den 21 Juni 1812, 62 Jahre alt.

[48]) J. W. v. Archenholz Gesch. des siebenjährigen Krieges (2 Thle. Berlin, 1791. 8.). Th. 1. S. 267.

dem Schloßwalle in Verbindung gesetzt worden. Auswärts sind an diesem Gebäude mehre alte kleine Reliefbildwerke, Scenen aus der biblischen Geschichte darstellend, angebracht. Zwischen dem Haupt- und Hintergebäude liegt der gepflasterte innere Hofraum, dessen Mauern inwendig mit Epheu bewachsen, am Walle aber mit Weinreben und Kernobstbäumen bepflanzt sind, und zu welchem man durch den, unter dem Hauptgebäude befindlichen, gekrümmten Thorweg gelangt. Unter dem Hintergebäude ist eine Durchfahrt auf den hintern Hofraum befindlich, auf welchen mehre, unter dem Schloßwalle vorhandene, zu Wagen- und Holzschauern und Kellern benutzte Räume ihren Ausgang haben.

Auf den hohen inneren Mauern des Schlosses grünet, rings um die Gebäude, der Schloßwall, auf dessen Nordwestecke eine sehr dickstämmige, 18 Fuß im Umfange haltende alte Linde stehet. Nach der Vorderseite des Schlosses hin führt der Schloßwall auf den, mit einer steinernen Gallerie umgebenen, gepflasterten Altan, welcher im Sommer durch Orangenbäume und andere Topfgewächse des Treibhauses zu einem Garten ausgeschmückt ist. Vorn am Walle stehet, an beiden Seiten des Schlosses, zur Rechten und Linken, ein kleiner, zu Wohngebäuden eingerichteter Pavillon. An der Nordostecke des unteren Walles stehet ein runder Lustsaal (Salon), der ehemals ein Pulverthurm war. Dem Eingange desselben gegenüber ist noch die Thüre befindlich, welche, durch einen unterirdischen Gang, in das Schloß geleitete. Ueberhaupt war das Schloß damals sehr befestigt, wie man aus den Belagerungen, die es aushielt, und aus den noch sichtbaren starken und bombenfesten Casematten in den Mauern des hohen Schloßwalles abnehmen kann.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0165-1

Den Haupteingang in das Schloßthor giebt die, über den Schloßgraben führende, im Frühjahre 1838 neu erbauete und chaussirte Schloßbrücke. Sie ruhet auf sieben steinernen Bogen, ist 23 Fuß breit, und zu beiden Seiten auswärts mit einem von Pfeilern getragenen, eisernen Geländer, und innerhalb desselben mit einem Trottoir versehen. Ihre Zugbrücke hat sie bei diesem Neubau eingebüßt. An der Nordostecke des Schlosses führt, mittels eines übergespannten Seiles, eine kleine Gondel auf das Bosket zu. Der Schloßgraben, der überall mit ausgemauerten Wänden wohl eingefaßt ist, umfließet das ganze viereckige Schloß und dessen Wälle mit seinem grünen, an Fischen reichen, und von Schwänen und Enten bewohnten Wasser. Durch zuführende Wasserleitungen aus nahe gelegenen Teichen und durch den Springbrunnen, mit welchem der Schloßgraben durch einen offenen Canal, die Graft genannt, in Verbindung stehet, hat derselbe immer reichen Zufluß.

§. 82.

Westlich vom Schlosse liegt, längs dem Schloßgraben, der zum Schlosse gehörige Gemüsegarten. Der eigentliche Schloßgarten liegt dem Schlosse südlich gegenüber, ist wohl eingerichtet, mit Lauben ausgestattet, mit schmackhaften Obstarten bepflanzt, mit bunten Blumenbeeten, auf welche der, dem Gemüsegarten gerade gegenüberliegende Haupteingang durch die Gitterthür führet, geschmückt, und seit dem Jahre 1814 mit einem, 1828 ostwärts vergrößerten, Treibhause, für die Durchwinterung der exotischen, empfindlicheren Gewächse, so wie, seit 1834, mit einem Ananashause bereichert worden. Man kann im Schloßgarten Caffee und andere Erfrischungen erhalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0166-7

Cap. XIX.

Neupyrmont [49]).

§. 83.

Der, im Jahre 1720 mit Stadtfreiheiten begabte, Flecken Neupyrmont, gelegen im Hauptthale, am südöstlichen Fuße des Bomberges, ist der eigentliche Brunnen- und Badeort, in welchem die heilige Nymphe ihr segenreiches Haupt birgt, und er begreift, nebst den Anstalten und Gebäuden, durch welche ihr heilsames Wasser Anwendung findet, die Wohnungen in sich, in welchen der sieche Wallfahrer sein Obdach findet. Diese Wohnungen sind zum Theile in der Absicht erbaut, Fremde zu beherbergen, oder doch jetzt wenigstens zu diesem Zwecke eingerichtet.

Neupyrmont hält, nach der Zählung vom Jahre 1819, mit dem Schlosse, den herrschaftlichen Gebäuden, dem Salzwerke und Friedensthal, 119 Häuser; in diesen, der Zählung vom December 1837 zufolge 1205 Seelen. Es gehören zu Neupyrmont: die Neustadt, zu welcher die zu beiden Seiten der Hauptstraße gelegenen Häuser gehören. Die Hauptstraße läuft von Oestorf aus westwärts, in gerader Richtung, bis auf den Brunnenplatz, biegt von hier rechtwinkelig südwärts ab, und läuft diesseits der großen Allee bis zur Schloßstraße hin. In ihrer Erstreckung von Oestorf bis zum Brunnenplatze hin, heißt sie vorzugsweise die Brunnenstraße. Diese wird durch den Braucamps-

---

[49]) Zum Unterschiede von den collectiven Begriffen des Namens Pyrmont, für das ganze Fürstenthum, und nach §. 79, nenne ich, mit Fabri u. A., das Städtchen selbst, durchgängig, Neupyrmont.

weg nördlicher= und die krumme Straße südlicherseits in zwei Hälften getheilt, davon die der östlichen Hälfte angehörigen Häuser die untere, die der westlichen Hälfte zugehörigen Häuser die obere Neustadt ausmachen. Gegen Oestorf macht ein kleiner Wassergraben, der hinter dem goldnen Anker her, unter dem Straßenpflaster durch, an K. Steinmeiers Hofe vorüberfließt, die Gränze. Ein bequemes, seit dem laufenden Jahre mit einer doppelten Reihe breiter Sandsteinplatten belegtes Trottoir führt zu beiden Seiten der Brunnenstraße ununterbrochen vor den Häusern vorüber, und ist von dem höherliegenden, wohlgepflasterten Fahrwege durch eine einfache Reihe, im Frühjahre 1831 frisch angepflanzter Linden, die später hie und da mit Kugelacacien vertauscht worden sind, geschieden. Es gehören ferner zu Neupyrmont: die Altenau, ein von der großen Allee östlich gelegener, in der Mitte mit einem runden grünen Rasen verzierter Platz mit Logirhäusern, unter welchen das an der Nordwestecke befindliche Reisnersche Haus sein massives Erdgeschoß von einem unvollendeten Kirchenbaue hat, den Anton Ulrich im Jahre 1727 begonnen hatte, der aber, als das achteckige Gebäude bis zum Thür= und Fenstergesimse aufgeführt gewesen, da das Mauerwerk dann, wegen des trüglichen Dukksteinbodens, nachzugeben und überall zu sinken angefangen, aufgegeben werden mußte; die neuen Häuser am ehemaligen Waisenhofe; die Schloßstraße, die vom Springbrunnen bis an die Wohnung des Hofgärtners, an der Südseite des Schlosses, längs dem Canale und Schloßgraben vorüberziehet, und der neue Weg, die Fortsetzung der chaussirten großen Heerstraße, zu Ende der Schloßstraße, vor dem Schlagbaume beginnend

und, in gerader Richtung, bis dicht vor Holzhausen sich erstreckend. Der Braucampsweg führt, in östlicher Richtung, auf den sogenannten Braucamp, eine mit Neuppyrmont und Oestorf in Verbindung stehende fürstliche Domaine, mit Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, einer Brantweinbrennerei, einer Bier- und Essigbrauerei, und Liqueurfabrik, Gärten und Wiesen, 66 Morgen Stellland, 1580 Malter Fruchtgefälle und einem Brachzehnten. Der Amtmann Fr. E. Siemens, der diese Domaine 1808 als Pächter übernommen hatte und sie Ende 1832 verließ, hat hier die von ihm vervollkommnete Kartoffelnbrantweinbrennerei mit eigenthümlichem Dampf-Destillirapparate erfunden und eingerichtet; auch hatte er früher hier eine Salmiakfabrik angelegt, ein Eisgebäude aufgeführt u. dgl. m. Nach seinem Abgange ist sie administrirt, seit dem Frühjahre 1839 aber aufs Neue verpachtet worden.

§. 84.

Der ganze Ort und seine nächste Umgegend ist zum Nutzen und Vergnügen, und fast alle Häuser sind zum Logiren der Curgäste und Fremden eingerichtet. In Rücksicht auf die Bequemlichkeit wählen Curgäste gewöhnlich Logis in Häusern, welche dem Brunnenhause, der großen Allee oder dem Badehause nahe liegen, wie die an der Hauptstraße, der alten Bassinallee, der Altenau, der Schloßstraße ꝛc. gelegenen; doch haben auch andere entferntere Logis ihre Annehmlichkeiten, und gewähren in Rücksicht auf Ruhe, Lage und geringere Preise manchem Brunnengaste einen erwünschten Vorzug.

Das Bade-Logirhaus, ehemalige oder alte Badehaus, ein an der westlichen Hälfte des Brunnenplatzes gelegenes,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0169-6

mit seiner längsten oder nördlichen Seite westwärts die alte Bassinallee entlang, beinahe bis zur Klosterallee hin sich erstreckendes, 1777 erbauetes, großes dreistockiges herrschaftliches Gebäude, in dessen unterem Stockwerke ehedem die Eisenbäder zubereitet wurden, ist seit Erbauung des neuen Badehauses [50]), mit dem es durch einen, vom ehemaligen Speisesaale ausgehenden, bedeckten Gang, und einem zwischen beiden gelegenen großen Hofraum mit Stallungen und Wagenschauern, in Verbindung stehet, ganz zum Logiren eingerichtet worden, und kann, in 130 Piecen, eine beträchtliche Anzahl Fremder aufnehmen. Es war früher lange an den, 1829 verstorbenen Commissions-Rath Hemmerich verpachtet, ist aber seit 1827 auf herrschaftliche Rechnung administrirt worden, und logirt nur während der Curzeit. An der Hauptstraße gelegene Gasthäuser, in welchen zugleich Table d'Hote gehalten, und aus welchen man auch portionsweise Mittags- oder Abendessen erhalten kann, sind: die Stadt Bremen, die Krone, der Adler. — Speisewirthschaft haben, außer den Gasthäusern, während der Curzeit, auch das Caffeehaus, in welchem Mittags die erste Table d'Hote ist und Abends nach der Charte gespeiset wird, und das allein berechtigt ist, im Bereiche der Alleen Caffee, Thee und andere Getränke zu debitiren; außerdem besitzt das Chrstph. Hemmerich'sche (ehemals Nölting'sche) und das Schröter'sche (ehemals Trampel'sche) Haus Speisewirthschaftsprivilegien.

§. 85.

Das hiesige, seit 1 April 1834 königlich preußische Postamt, unter waldeckscher Landeshoheit stehend, hat

[50]) Vergl. §. 92.

gegenwärtig wöchentlich regelmäßig 14 verschiedene Reit-, Fahr-, Schnell-, Cariol- und Botenposten, außerdem, während der Sommermonate, eine Personenpost zu expediren. Man kann ein gedrucktes »Verzeichniß der abgehenden und ankommenden Posten in Pyrmont« käuflich erhalten. Das Postbüreau ist, zugleich mit der Posthalterei, an der Nordseite der untern Neustadt befindlich. Höchst gefällige Beamte stehen diesem Institute vor.

In der privilegirten Hofapotheke ist gesetzlich das preußische Dispensatorium und, seit 1817, die preußische Arzneitaxe eingeführt. Sie ist an der Südseite der oberen Neustadt gelegen. Von ihrem Besitzer, dem Med. Rath Krüger, ist sie seit Ostern l. J. verpachtet worden.

Die Hofbuchhandlung ist im Eckhause rechter Hand, oben an der großen Allee befindlich. Sie enthält immer, außer den neuesten Druckschriften aus allen Fächern und neuen Musicalien, die zur Ansicht vorliegen, auch, in einem eigenen Lesezimmer, durch welches der Buchladen seit 1822 erweitert worden ist, eine Auswahl in- und ausländischer Zeitungen und eine Lesebibliothek, aus der man sich, um einen mäßigen Abonnementspreis, mit Lectüre versorgen kann.

Cap. XX.

Gebäude und Anlagen in und bei Neupyrmont, die zur Benutzung der Mineralquellen, wie zur Bequemlichkeit und Annehmlichkeit der Curgäste vorhanden sind.

§. 86.

Da die Mineralquellen für Pyrmont von so großer Wichtigkeit sind, so ist es leicht begreiflich, daß der größte

Theil von Gebäuden und Anlagen ihrentwegen errichtet worden, und, daß bei Errichtung derselben ganz besondere Rücksicht auf den Nutzen und das Vergnügen der Fremden genommen ist. Von den Quellen selbst wird übrigens im dritten Buche gehandelt werden.

§. 87.

Das Brunnenhaus ist ein, über dem Trinkbrunnen erbauetes, mit einer Kuppel und Schlaguhr, auch mit einer, von Häseler regulirten, Sonnenuhr und einer Wetterfahne ausgestattetes achteckiges Gebäude. Inwendig ist, in der Mitte dieses, am Plafond mit dem Bildnisse einer Hygiaea verzierten Brunnenhauses, in einer mit Marmor gepflasterten Vertiefung, in die einige Stufen hinabführen, die eisenhaltige Trinkquelle, oben mit einem runden Kranze, seit 1820, aus waldeckschem Marmor — früher war dieß nur Sandstein — eingefaßt, befindlich. Die Vertiefung ist von einer, oben und inwärts mit einer offenen Rinne versehenen, Gallerie umgeben, um welche während der Curzeit die Trinklustigen zusammenströmen, um durch den Labetrunk aus der heiligen Quelle gestärkt oder geheilt zu werden.

Das Brunnenhaus hat drei Eingänge, den Haupteingang südwärts. Der große freie Platz vor und neben dem Brunnenhause heißt der Brunnenplatz. Aus dem Haupteingange des Brunnenhauses führt ein bedeckter, zu beiden Seiten offener, auf viereckigen hölzernen Säulen ruhender Bogengang, die sogenannte Colonnade, in gerader Richtung auf die große Allee zu, theilt sich aber, ehe er diese erreicht, und vor derselben einen offenen gepflasterten Platz lassend, in zwei Arme, die in die Seitenalleen führen. Vom

Bogengange aus sieht man, an der östlichen Hälfte des Brunnenplatzes, mehre größere und kleinere Privathäuser liegen, an diesen vorüber die Hauptstraße hinunter; nordwärts begränzt dieselbe, zunächst am Brunnenhause, das Brunnencomptoir mit einem Vorzimmer, und eine Reihe kleiner unansehnlicher Boutiken, vor welchen das Trottoir eine offene, sonnige, gegen den Nord- und Westwind geschützte Wandelbahn gewähret. Beinahe mitten auf dieser östlichen Hälfte des Brunnenplatzes liegt der Brodelbrunnen, die, seit 1820 mit einem marmornen Kranze umgebene, Hauptbadequelle, die früher ganz offen lag, und, durch ihr lebhaftes Sprudeln und Rauschen, schon aus einiger Entfernung Aufmerksamkeit erregte und Unterhaltung gewährte. Es waren dann der Länge nach ein Paar hölzerne Bänke über derselben befestigt, auf welchen sich meistens Curgäste sammelten, um theils sich an dem Getöse zu ergötzen, theils aus dem aus derselben emporsteigenden kohlensauren Gase Nutzen zu ziehen; seit 1833 ist diese Quelle mit einem Pavillon überbauet, der das Gasbad enthält. An der westlichen Hälfte des Brunnenplatzes [51]) nimmt man die Buchhandlung und das Bade-Logirhaus wahr, an welchem vorüber man in die alte Bassinallee siehet. Hier bemerkt man ferner: den alten und neuen Badebrunnen, beide mit Bohlen bedeckt; den mit einem hölzernen Geländer umgebenen Augenbrunnen, der, in einer achteckigen Vertiefung, zu der man einige Stufen hinabsteigt, in Sandstein gefaßt, seit Frühjahr 1824 bedeckt und mit einer Pumpe und davor stehenden Becken versehen ist. Ein

---

[51]) Vergl. das Titelkupfer.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0173-5

offen liegender, länglich viereckiger Behälter, der weiter rechts, ebenfalls in einer Vertiefung befindlich und mit einem Geländer umgeben ist, wird nur zur Reinigung der Flaschen benutzt. Neben diesem stehen westwärts einige Bäckerbuden. Eine wohlausgemauerte, halbrunde Vertiefung westwärts dicht am Brunnenhause selbst zeigt, in einem achteckigen Becken, den Abfluß der Trinkquelle, der von hieraus in unterirdischen Röhren bis zur Badeanstalt fortgeleitet wird. Vor derselben ist, neben dem Haupteingange, durch ein leinenes Zelt geschützt, ein Schenktisch, an welchem bei größerer Frequenz der Salzbrunnen und Neubrunnen, auf Verlangen, aus Flaschen geschenkt wird. Nördlich begränzt auf dieser Seite den Brunnenplatz das Brunnenpackhaus, in welchem die zu versendenden gefüllten Flaschen verpicht und verpackt, und gefüllte Flaschen unserer verschiedenen Mineralwasser stets vorräthig gehalten werden. Es enthält einen Packraum, daran eine Küche ꝛc. Auswärts sahe man, noch vor wenigen Jahren, Krücken, Stühle u. dgl. aufgehängt, als Trophäen, die sich die Heilkräfte der Quellen erworben. Hinter dem Brunnenpackhause liegt das Flaschenvorrathshaus.

§. 88.

Die große Allee ist ohne Zweifel eine der trefflichsten und großartigsten Anlagen, die unser Curort aufzuweisen hat. Sie läuft vom Brunnenhause aus, mit welchem sie durch die Colonnade in Verbindung stehet, in sanfter, natürlicher Abneigung des nördlicheren Thales, auf ein Wasserbecken zu, in dessen Mitte ein Springbrunnen, die sogenannte

Fontaine befindlich ist, der, vom Säuerlinge gespeiset [52]), hier durch den Hals eines Schwanes, auf dessen Nacken ein Genius sitzt, gegen etwa 20 Fuß in die Höhe steigt. Die Länge dieser großen Allee beträgt 500, ihre Breite 40 Schritte. Im Jahre 1668 ist sie angepflanzt, und bereits anderthalb Jahrhunderte hindurch halten die vier Reihen kräftiger und schöner Linden ihr hohes Laubgewölbe, gleich einem Dome, über dem Gang ausgebreitet, den sie einschließen. Dieser nun ist für Pyrmont der Hauptsammelplatz des manchfaltigsten Nutzens und Vergnügens. Die beiden mittelsten Reihen dieser Bäume bilden die Hauptallee, welche die breiteste ist; an der äußersten Seite der beiden Seitenalleen liegen verschiedene öffentliche Gebäude und eine Menge Kaufläden.

Die große Allee gewähret einem großen Theile der Curgäste ihren Hauptaufenthalt, und die meisten Fremden treffen in ihr zusammen, theils weil diese Allee, ihres, selbst nach kurz zuvor gefallenem Regen, fast immer trockenen und ebenen Bodens und der Sicherheit wegen, die sie vor Wind- und Sonnenstrahlen gewähret, einen angenehmen Spaziergang darbietet, und man diesen beim Brunnentrinken zu benutzen pflegt, theils auch, weil alle öffentlichen Häuser, die zum Vergnügen und zur Zerstreuung der Curgäste vorhanden sind, ihren Haupteingang von der Allee aus haben. Des Morgens ist hier, wegen der naheliegenden Trinkquelle, der Hauptzusammenfluß; sie verleihet dann dem Auge einen interessanten Anblick auf die gemischte, vielfältige Menge, in welcher Fürst und Bettler, Arme und Reiche, Weise und

---

[52]) Vergl. §. 72.

Thoren versammelt sind, um aus Einer Quelle zu trinken, die weder Rang noch Unterschied kennt, sondern Alle gleich macht, weil Alle, die sich um sie versammeln, nur einen Zweck haben, und aus Hygiäens geweiheter Schaale die Nymphe dem Einen wie dem Andern, in gleich vollen Zügen zu trinken darbeut. Nur der Unterschied ist, gleichsam von selbst, gebräuchlich geworden, daß die Menschen, welche ihrer Bildung und Kleidung nach einem geringeren Stande angehören, durch die Seitenalleen von den Vornehmern, welche die mittlere oder Hauptallee einnehmen, abgesondert sind. Diese Absonderung scheint, bei einer so großen Gesellschaft an einem kleinen Orte, unvermeidlich zu sein. Der Hauptzweck vereinigt jedoch Alle wieder, und erweckt Mitgefühl und Theilnahme in jedem Herzen.

Nach jedem Glase getrunkenen Brunnens pflegt die große Allee der Maaßstab des darauf erfoderlich befundenen Spazierganges zu sein. Mit einem feierlichen Choral erhebt sich früh Morgens in ihr, von einer eigenen in der Nähe des Ballsaales befindlichen, das Orchester enthaltenden Tribüne herab, die Musik[53]), und stimmt die Gemüther der Trinkenden zu einer frommen und stillen Andacht, die sie allmälig, durch fröhlichere Melodien, zur Heiterkeit des regsameren Tages hinüberführet. Nach dem Brunnentrinken nehmen, bei gutem Wetter, Manche in ihr den Caffee zu

---

[53]) Das wohlbesetzte und gut eingeübte Chor der sogenannten Prager Musikanten, die während der Curzeit unser Orchester bilden, besteht theils aus böhmischen, theils aus hiesigen Musicis, theils aus Mitgliedern der fürstlichen Capelle zu Arolsen. Jeder Curgast unterzeichnet dazu, nur Einmal, im Anfange der Cur, mit einem willkührlichen Beitrage.

sich, frühstücken, spazieren, essen in ihr zu Mittag, trinken wieder den Caffee und gehen wieder in ihr spazieren; auch nach dem Schauspiele und am späteren, heitern Abende, wo sie von Laternen, auch wol einmal, bei besonderen Veranlassungen, von Lampen oder von Feuerwerken, erleuchtet wird. Man nennt sie also mit Recht die Börse und den Mittelpunct von Pyrmont, da in der That alle Schönheiten und Bequemlichkeiten mit dem Nützlichen und dem Nothwendigen in ihr zusammentreffen.

§. 89.

Außer den vielen Kaufläden, die rechter und linker Hand neben der großen Allee angebauet sind, und die alle mögliche Nutz- und Putzwaaren feil bieten, sieht man an derselben, zur Linken, unterhalb der Conditorei, insbesondere das, Ende 1821 durch einen Anbau südwärts, vergrößerte, Caffeehaus liegen, ein herrschaftliches Gebäude, das meistens, und auch jetzt, seit 1832, verpachtet wird, und in welchem man Getränke aller Art, so wie Frühstück, Mittags- und Abendessen erhalten kann. Im Souterrain enthält dasselbe geräumige Küchen und Keller, im unteren Stockwerke Billards, das Roulett und das Rouge et Noir; oben ist ein großer Speise- und Tanzsaal befindlich.

Rechter Hand liegt, dem Caffeehause schräg gegenüber, das Ballsaalgebäude, das, nur aus einem Stockwerke bestehend, zwei Säle bilden, die jeder ihren Haupteingang von der großen Allee aus haben, inwendig aber durch eine Flügelthüre mit einander in Verbindung stehen und beide, außer ihrer Bestimmung zu Bällen, Maskeraden, großen Thees und Hazardspielen, auch den Nutzen gewähren, den

Brunnentrinkenden, bei regnigem Wetter, eine trockne Wandelbahn zu verleihen. Der große Ballsaal, seit 1822 nur der Ballsaal genannt, dem unterwärts, wo der Rumpfffsche Weinkeller in seinem Kellergeschoß befindlich ist, das Schauspielhaus gegenüber liegt, hat westwärts, nach der Ballsaalallee zu, dem Haupteingange gegenüber, noch einen Eingang zur Anfahrt. Er ist inwendig 80 Fuß lang, 34 Fuß breit, 18 Fuß hoch, und geschmackvoll decorirt, enthält daselbst, unten, parterre, vier kleine Büffets, über diesen, in der Gallerie, eben so viel Logen und eine dergleichen, die über der inneren Flügelthüre etwas vorspringt. Der Concertsaal (ehemals der kleine Ballsaal), mehr zu Concerten und Privatthees bestimmt, ist 35 Fuß lang und 18 Fuß breit.

An derselben Seite der Allee steht, unter dem Ballsaalgebäude, dem Caffeehause gerade gegenüber, das Schauspielhaus, ein mit der Stirnseite, die ein von starken Säulen getragenes Frontispice zeigt, der Allee zugekehrtes, im Jahre 1818 neu aufgeführtes Gebäude, das seinen Haupteingang dem Ballsaale gegenüber hat, so ansehnlich und wohleingerichtet, als das, vordem an derselben Stelle befindlich gewesene, 1817 niedergerissene, unansehnlich und mangelhaft [54]) war.

Mehre zwischen den Kaufläden und den öffentlichen Gebäuden befindliche Seitengänge führen aus der großen Allee links auf die Altenau, rechts auf das Badehaus und den heiligen Anger zu.

---

[54]) Pyrmont und sein Gesundbrunnen im Sommer 1798, von Dr. Frankenau. A. d. Dänischen. (Altona, 1799. 8.) S. 44.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0178-5

§. 90.

Unter den übrigen Linden=, Roßkastanien= und Pappelalleen, die alle später als die große Allee angepflanzt sind, muß noch insbesondere die Klosterallee, die in gleicher Richtung als die große Allee, westlich von derselben liegt, aufgeführt werden. Sie ist die längste, und gewähret eine schöne Perspective, da man südlich, wo sie an der Canalbrücke ein Ende hat, Lügde erblickt, und nördlich, durch den ausgehauenen Schlangenweg, den Bomberg hinauf siehet, so, daß wenn man mitten in derselben stehet, man glauben möchte, sie führe unmittelbar mit ihrem einen Ausgange bis nach dem ehemaligen Kloster in Lügde, mit dem anderen über den Bomberg hinweg; es liegt jedoch zwischen ihrem südlichen Ausgange und Lügde eine beträchtliche Strecke Wiesen=, und zwischen ihrem nördlichen Ausgange und dem Bomberge ein großes Stück Ackerland. So unerwartet täuscht die künstliche Perspective. Von jenem Kloster hat diese Allee ihren Namen. An der Ecke, welche die große Ballsaalallee mit der Klosterallee nördlich bildet, etwa in der Mitte dieser Allee, ist im Herbste 1829, auf Veranlassung und Veranstaltung des Grafen H. Frz. von Hatzfeldt, aus Berlin, der hier zwölf Jahre hindurch, jährlich mit dem glücklichsten Erfolge die Brunnencur gebraucht hatte, eine katholische Capelle aufgeführt, und der Grundstein dazu von dem Grafen Shrewsbury gelegt worden. — Etwas nördlicher ist, mitten in dieser Allee, ein runder Rasenplatz befindlich, auf welchem ehedem die Bildsäule Aeskulaps gestanden, die hier von mehren zu ihr hinführenden Alleen aus, sichtbar und, in der That, an diesem Brunnenorte ein sinnreiches Denkmal war, das manchen Arzt und Kranken

zu heilsamen Betrachtungen veranlassen konnte; sie ist indeß mit der Zeit verfallen, und endlich bei Seite geschafft worden. — Weiter hinaufwärts liegt, linker Hand, an dieser Allee, die Quäkerkirche, ein kleines, einfaches Gebäude, ohne Thurm und Glocke, in welchem die Freunde oder Quäker ihre Versammlungen halten. Nahe dabei liegt der Begräbnißplatz der Quäkergemeinde [55]), und diesem gegenüber der Todtenacker der Juden.

Die Klosterallee wird von der alten Bassinallee (neuen Allee oder Bassinallee), welche von dem Brunnenhause westwärts bis zu dem alten kleineren Bassin führt, durchkreuzet. Sie ist im Jahre 1772 angepflanzt, 1200 Fuß lang, 40 Fuß breit, mit Linden und Roßkastanien bepflanzt. Im Frühjahre 1824 ist, wegen Feuchtigkeit, der bewohnte Theil derselben chaussirt worden. Nach dem Brunnenhause zu liegt ihr südlich das Badelogirhaus, nördlich das Brunnenpackhaus und eine Reihe kleiner Logirhäuser zur Seite. Weiter nach dem Bassin hin, geht man rechts ab zu dem Schießhause, aus dem man, zur Unterhaltung oder Uebung, nach der Scheibe schießt.

§. 91.

Ein kleines Lustgehölz, das obere Bosket, in dem auch zwei Tulpenbäume prangen, umgiebt das eben genannte kleinere Bassin, dehnt sich süd- und ostwärts aus, schließt hier das, im Herbst 1820 angelegte große Bassin ein, erreicht hier das auf dem heiligen Anger gelegene un-

---

[55]) Dicht neben diesem lag früherhin ein kleiner Tannenhain, der im November 1822 abgehauen worden ist.

tere Bosket, das westwärts vom Schloßgraben begränzt wird, mit mehrfältigen kleinen Anlagen, Blumenbeeten, einem kleinen offenen Tempel, der Erdbeerentempel [56]), oder die Rotunda genannt, dessen gewölbtes rundes Dach auf sechs dorischen Säulen ruhet, ausgestattet ist, und in welchem einige kleine Gartenhäuser liegen, und bildet so, in Verbindung mit jenen, den Park, der, von mehren geschlängelten Wegen, die auf die Allee, den fürstlichen Gemüsegarten und auf Holzhausen zu führen, durchschnitten, nord- und westwärts mehrentheils von Weiden, Fischteichen und Gärten begränzt ist und unterwärts den jetzt noch sogenannten heiligen Anger einnimmt, der vom Schloßgraben an, über die Klosterallee hinweg, bis an die große Allee reicht und seinen Namen vermuthlich von einer Capelle erhalten, die ehedem auf demselben gestanden hat.

§. 92.

Das neue Badehaus für die eisenhaltigen Bäder, auch Stahlbadehaus genannt, eine Zierde unserer Einrichtungen [57]), erbauet im Jahre 1815, hat an seiner Südseite, mit der es an der Ballsaalallee liegt und auf den heiligen Anger zusiehet, die Façade mit dem Haupteingange, zu dem

---

56) An dieser Stelle hat früher das Monument einer reichen Holländerin, der Frau Fagel, die am Genusse der Erdbeeren, beim hiesigen Brunnen, d. 16 Jul. 1781 gestorben ist, gestanden. s. Ehrhart's Beitr. Bd. 5. S. 110.

57) »Die Krone aller Einrichtungen Pyrmonts ist das, mit größter Sorgfalt, Liberalität und Sachkenntniß aufgeführte, auf das Reinlichste gehaltene neue Badehaus mit zahlreichen jedem Bedürfnisse angepaßten Bädern.« Casper, in s. Wochenschr. f. d. ges. Heilk. 1838. Nr. 38. S. 622.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0181-8

eine bequeme steinerne Treppe hinaufgeleitet. Ein anderer an seiner Ostseite, die mit der Façade des Badelogirhauses in einer Fronte liegt, befindlicher Eingang wird als solcher häufiger benutzt, da dieser, durch einen, ihm gegenüberliegenden offenen Gang, neben dem Concertsaale, mit der großen Allee in Verbindung stehet. Man bekommt in diesem Badehause, dessen gewölbtes Souterrain die das Badewasser führende Röhrenleitung enthält, die Eisenbäder, wozu man sich im Comptoir, das gleich vorn, rechts neben diesem Eingange befindlich ist, meldet, und darauf eine Badecharte empfängt. Auf dem geräumigen, mit Sandsteinplatten gepflasterten Hausflur steht eine, die Viertel- und vollen Stunden angebende Schlaguhr. Es sind in diesem Badehause, seit 1834, da noch 4 neue Badestuben eingerichtet worden sind, 38 geräumige, 13 Fuß hohe, tapezirte Badestuben [58]), die in dem Hauptgebäude und dem linken, oder westlichen, und rechten oder östlichen Flügel, über den Hausflur hin, einander gegenüber liegen, vorhanden, und diese enthalten eingesenkte Badewannen, von Marmor, Sandstein, Mahagoni-, oder Eichen-Holz, und sind außerdem mit allen, den Badenden erfoderlichen Bequemlichkeiten, jede mit einem Ruhebette, Stühlen, einem Kleiderhaken, Waschtische, Spiegel, einem Glockenzuge, der nach außen führt, so wie mit einem Wärmekorbe und Feuerbecken ausgestattet. Vier Badestuben mit marmornen Wannen haben jede eine eigene Nebenstube (Cabinet). In vier Badestuben kann die

---

[85]) Im ehemaligen Badehause waren nur 18 Bäder vorhanden; im neuen wurde ihre Zahl gleich Anfangs bis auf 28 vermehrt; nach und nach hat das Bedürfniß ihre Anzahl bis auf 38 gesteigert.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0182-4

große Douche, in zweien kann die Tropfdouche, tragbare Douchen können in allen Bädern gegeben werden. In zwei Badestuben bestehet eine Vorrichtung, durch welche gelähmte Badende, auf einem eigenen Sessel, der unten mit Gurten beschlagen ist, mittels einer Winde bequem in die Badewanne hinabgesenkt und wieder herauf gezogen werden können. Auch für ein Paar heimliche Gemächer ist im Badehause selbst gesorgt. — Im äußersten westlichen Flügel links ist, seit 1830, ein sogenanntes russisches Dampfbad, dessen Dampfzimmer durch einen Dampfkessel gespeiset wird und Regenbäder aus verschiedenartigen Brausen geben kann, angebracht; vor demselben ist ein Ankleidezimmer und ein Ruhezimmer mit Betten befindlich. — Rechts sind in demselben Flügel, in einem besonderen massiven Ausbaue, dem russischen Dampfbade gegenüber, die Heizpfannen so angebracht, daß die Brandmauer dieses Ausbaues nach dem Hausflur gerichtet ist, die Pfannen aber nach dem Hofraume, wo die Heizung geschiehet, frei liegen. Hier sind, nebeneinander, jede mit einem eigenen hohen, ausgemauerten Gewölbe bogenförmig überbauet, zwei große Siedpfannen befindlich, die unterhalb ihre eigenen Oefen (Feuerheerde) haben, auf welchen mit Holz geheizt wird; oberhalb jeder Siedpfanne ist eine Pfanne als Vorwärmer angebracht, in welchem das Badewasser, schon durch die aus den Siedpfannen aufsteigenden Dämpfe, eine Wärme von 28 bis 30 Grad R. erreicht, und aus welchen es, durch eine knieförmige Gußröhre, die durch einen Hahn abgesperrt werden kann, nach vorn und auf- und abwärts, in die Siedpfanne geleitet wird. Die zu den Bädern führende Röhrenleitung bringt, mittels kupferner Röhren, das kochende Wasser aus

der hinteren Wand der Heizpfannen unmittelbar in das Badehaus. Auf dem Hofraume ist auch die große Douchmaschine, unter einer Verdachung, an der Ostseite des Badehauses, sichtbar. Im äußersten östlichen Flügel, der, nach außen, durch einen geschlossenen Gang, mit dem großen Logirhause in Verbindung steht, ist nordwärts, und links, nach dem Hofe zu, in einem eigenen massiven Anbaue, eine geräumige Küche befindlich, mit einem kleineren Siedekessel, der nur 8 Bäder speisen kann, und der zu Anfange und zu Ende der Cur, wenn nur eine geringe Anzahl Bäder zubereitet wird, in Gebrauch kommt. Weiter nordwärts stoßt dicht an diesen Anbau, ebenfalls auf den Hofraum sehend, und in diesen etwas hervortretend, ein Gebäude, das unterwärts Behälter für den Abfluß des Trinkbrunnens, wie des alten Badebrunnens und Augenbrunnens, und, über denselben, ein Pumpenwerk enthält, durch welches diese Wasser in den Siedekessel geschafft werden können. — Mitten auf dem Hofraume, den die Flügel des Badehauses einschließen, liegt das große Reservoir des kalten Badewassers, ein viereckiger stark gebohlter Behälter, der 20 Fuß lang, 10 Fuß breit, 8 Fuß tief ist, und durch einen eigenen Röhrenstrang das Wasser des Brodelbrunnens, das allein bei unsern Eisenbädern als kaltes Badewasser benutzt wird, empfängt. Der Röhrenstrang reicht bis an den Fuß des Behälters, steigt von da durch eine aufrechtstehende hölzerne Röhre (Pfoste) in die Höhe und ergießt sich von hier, durch eine verdeckte viereckige Rinne, unmittelbar in den Behälter. Das Niveau seines Wasserspiegels liegt etwa drei Zoll niedriger, als das des Brodelbrunnens.

Zwischen dem alten und neuen Badehause ist eine Reihe

Gemächer angebracht, deren Nähe für manchen Brunnentrinker ein nothwendiges Bedürfniß ist. Man kann deren einzelne, für eine bestimmte Zeit, zum erfoderlichen Gebrauch erhalten, wenn man den Schlüssel einer Nummer miethet.

Cap. XXI.

Dörfer und Ortschaften, die zum Fürstenthume Pyrmont gehören.

§. 93.

Oestorf, Oesdorf, ehemals Odisthorp oder Udistorp, gelegen im Hauptthale, am südwestlichen Fuße des Königsberges, gränzt östlich unmittelbar an Neupyrmont. Die älteste Schreibart, Udistorp, stammt sehr wahrscheinlich aus dem Lateinischen ab, von udus, naß, feucht, und läßt muthmaßen, daß der Boden, auf welchem es angebauet, ehedem auch sumpfig gewesen ist. Oestorf aber heißt es von der östlichen Lage, die es vom Schlosse Pyrmont aus hat. Der Erzbischof Philipp von Cöln hat, als er im Jahre 1183 das Bergschloß Schellpyrmont erbauen ließ, Udistorp an sich gekauft [59]).

Dieß alte, lange vor der ersten Anlage Neupyrmonts bestandene, Kirchdorf hat 88 Feuerstellen. Die mitten hindurch führende, chaussirte Hauptstraße schließt sich unmittelbar dem östlichen Ende der Brunnenstraße der Neustadt Pyrmont an, und führt neben der Kirche vorbei, bis an die, nach dem Salzwerke und dem Königsberge führende Pappelallee. Die übrigen Straßen und Plätze und der, früherhin

---

[59]) Grupen Orig. Pyrm. S. 19.

als Marktplatzt benutzte Gänsemarkt, sind unregelmäßig gebauet und angelegt. Im Jahre 1667 ist, durch eine Feuersbrunst, ein großer Theil des Dorfes abgebrannt. Die, im östlichen Theile des Dorfes, auf einer kleinen Anhöhe gelegene, und mit einem, ehedem als Gottesacker benutzten, Kirchhofe, von dem 1827 ein, die Hauptstraße beengender Theil abgetragen worden ist, umgebene Kirche, die noch im Jahre 1828 eine neue Glocke erhalten hat, ist ein unansehnliches, viereckiges, mit einem schmalen vorspringenden Thurme über dem vorderen Eingange versehenes Gebäude, mit vier niedrigen Thüren und schmalen hohen Fenstern, welche beide kreisrund bedeckt sind. Inwendig bietet sie keine Merkwürdigkeiten dar. Sie ist sehr alt, hat schon in der Mitte des eilften Jahrhunderts bestanden [60]), und ist daher nunmehr baufällig. Der Todtenacker der zu dieser Kirche gehörigen Gemeinde liegt jenseits Oestorfs, dem Weghause gegenüber. — Die Bewohner des Dorfes treiben Acker- und Gartenbau, Gewerbe und Handel. Im Sommer logiren hier auch fremde Curgäste, zumal Unbemittelte und Landleute. Gasthäuser sind: im goldenen Anker, im weißen Rosse.

§. 94.

Holzhausen, vormals Holthus [61]), liegt, etwa eine Viertelstunde weit, westlich von Neupyrmont. Dieß

---

[60]) Dieß geht aus einer, unter dem Bischofe Imadus von Paderborn, also zwischen 1052 — 1076, ausgestellten Schenkungsurkunde, in Fürstenberg Monum. Paderb. ed. IV. p. 188 hervor.

[61]) Registrum Abbatis Sarachonis, in: Falke Cod. Tradit. Corb. p. 527 §. 293, in einer Schenkung an das Stift Corvey, zwischen 879 und 890.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0186-9

Dorf soll vor Zeiten seine eigene Kirche gehabt, diese aber im dreißigjährigen Kriege, da es von den Oesterreichern bis auf Ein Häuschen, das Salzfaß genannt, ganz in Asche gelegt worden, eingebüßt haben. Es hat gegenwärtig 152 Feuerstellen. Die Benennung des Dorfes läßt vermuthen, daß die Gegend umher ehedem holzig war; auch sumpfig ist sie noch heut zu Tage an mehren Stellen, zumal südwärts. Nordwärts liegen in der Nähe von Holzhausen die Erdfälle. Bei der geringen Entfernung dieses Dorfes vom Curorte liegt es den Curgästen besonders bequem, um hier in Gesellschaft ein freundliches Mittagsmal mit Forellen, oder, Nachmittags, Caffee zu genießen. Gasthaus: Sorgenfrei. Die chaussirte Allee, die von der Schloßstraße aus, am Weghause vorüber, in gerader Richtung nach Holzhausen führt, heißt der neue Weg. Die durch Holzhausen führende Chaussee ist von hieran bis zur Gränze, statt der früheren italiänischen Pappeln, mit Obstbäumen bepflanzt; sie ist die Poststraße nach Hameln und Blomberg. Ein mit Obstbäumen bepflanzter Fahrweg, der bei der Quäkerkirche links umbeugt, und ein Fußweg durch das obere Bosket, führen ebenfalls auf Holzhausen zu.

In der Nachbarschaft, südwärts von Holzhausen, auf dem sogenannten Bruche, einer sumpfigen, zum Theile torfigen, wenig fruchtbaren, erst seit 1831 vereinzelten, mit Abzugsgräben durchschnittenen und zu Acker- und Gartenland umgearbeiteten Fläche, liegt die Bruchmühle, und an demselben Bache, der diese treibt, nicht fern von dieser, die Oelmühle. Ueber diese geht man etwas südlicher zur Hamborn-, eigentlich Humborn-Mühle, einer Oel- und Mahlmühle, die, so wie die unweit letzter gelegene Papier-

mühle, schon an Lügde gehört. Nach der Papiermühle pflegen Curgäste, bei gutem, trocknem Wetter, Nachmittags spazieren zu gehen, und daselbst, in ländlicher Ruhe und Abgeschiedenheit, Caffee zu trinken. Man geht am Schloßgarten vorüber, biegt vor dem Schlagbaume links ab, und geht dann entweder rechts über den Kälbercamp und erst auf die Oelmühle zu, oder, besser, über die erste Brücke hinter dem Schloßgarten und dann erst rechter Hand durch die Wiesen.

§. 95.

Das Dorf Hagen, oder Hagen to Lügde, liegt westlich, eine Stunde vom Schlosse Pyrmont entfernt, beträchtlich höher als das Pyrmonter Thal (die Fläche am Eingange hat 868 F. M. H.), und hat, mit der Kirmühle, 43 Feuerstellen. Der Weg dahin führt über Holzhausen, einen langen Hohlweg hinauf, der, den Abhang des Hagener Berges hinauf, nach dem Dorfe zu, waldig ist. Von Hagen aus geht man, über die Kirmühle, nach der Arminiusburg.

§. 96.

Die Saline liegt südostwärts kaum eine Viertelstunde von Neupyrmont, im östlichen, niedrigsten Schooße und am östlichen Ausgange des Hauptthales, das hier durch den südlichen Fuß des Königsberges und den nördlichen Fuß des Mühlenberges verengert wird, zu beiden Seiten der Chaussee und eigentlich auch der Emmer, die hier mit einem, aus ihrem rechten Ufer abgeleiteten Canale oder Kunstgraben, der die Mühle treibt, eine längliche Insel bildet. Sie begreift in sich: das am linken Ufer der Emmer selbst gelegene Salzwerk mit den hinzugehörigen Gebäuden, die Salzbadeanstalt,

das Salzbrunnenhaus mit den muriatischen Quellen, eine Wohnung für den Salininspector und den Kunstmeister, mit geschmackvollen Gartenanlagen vor derselben, einen kleinen Meierhof mit Oekonomiegebäuden, ein geräumiges Wohnhaus mit Wirthschaftsgerechtigkeit und hinzugehörigem Bosket, und die Dringenauer Mühle.

Das Salzwerk, empfängt seine Salzsole aus der, in einem eigenen Ueberbaue, ostwärts von der Chaussee befindlichen Salzquelle, mittels eines Wasser- oder Kunstrades, wodurch sämmtliche, die Sol- und Badequelle zu Tage fördernde Gestänge in Bewegung gesetzt werden, und die Sole auf die, zu beiden Seiten der Chaussee gelegenen, Gradir- oder Leckwerke gebracht wird. In dem Siedehause, der Salzkothe, wird aus der gradirten Sole, in Siedpfannen, das Salz gesotten und auf der Darrstube getrocknet.

Die Salzbadeanstalt, an der östlichen Seite der Chaussee gelegen, besteht aus dem Badehause für die salinischen Bäder und dem hinzugehörigen Hintergebäude. Das Badehaus, eröffnet im Jahre 1809, ein Gebäude, dessen massive Vorderseite westwärts auf die Chaussee zu siehet, hat einen offenen Vorplatz, zum Anfahren der Wagen, vor seinem Haupteingange. Es enthält, in zwei gegeneinander über liegenden, gegen den Haupteingang durch einen Windfang geschützten, Reihen, einen Eintrittssaal, in welchem man sich zu den Bädern meldet, und 13 wohleingerichtete Badestuben; in letzteren sind 3 marmorne, 6 sandsteinerne und 4 hölzerne, eingesenkte Badewannen befindlich. Eine dieser Wannen ist, seit 1831, auch zum Gebrauche des Neubrunnens als Bad eingerichtet worden. Eine große Douche ist

seit 1818, auch sind kleine Douchen und Vorrichtungen zu Tropf- und Regenbädern vorhanden. Die Marmor- und Steinbäder, nur ein Holzbad, sind mit Ruhebetten versehen; ein Marmorbad hat ein Nebenzimmer oder Cabinet [62]).

Hinter dem Badehause begreift ein eigenes massives Gebäude den Behälter des Salzbadewassers und des Neubrunnens und zwei Heizpfannen in sich.

Auf der entgegengesetzten Seite der Chaussee, dicht neben der ersten Brücke, ist das Salzbrunnenhaus, welches die muriatische Trink- und Badequelle, in hölzernen Behältern eingefaßt, außerdem ein Gestänge enthält, wodurch das Wasser der Badequelle in das Badehaus gefördert wird. Ein Feldgestänge, das angehängt wird, schafft, nöthigenfalls, bei hohem Wasserstande der Emmer, das wilde Wasser aus dem Brunnenhause fort. Im Frühjahre 1838 ist die Vorderseite dieses, noch immer unansehnlichen, Gebäudes etwas herausgerückt, und so für eine neue, steinerne, zu den Quellen herabführende Treppe Raum gewonnen worden.

Am Canale der Emmer liegt hier die Oringenauer Mühle, eine Mahlmühle, von der auch ein Gang, seit Herbst 1822 zum Oelschlagen, und eine eigene Vorrichtung als Bohrmühle benutzt wird.

Man geht oder fährt zur Saline durch Oestorf, von wo aus eine, mit italiänischen Pappeln bepflanzte, Chaussee hinunterführt. An dem kurz vor der Saline befindlichen Abhange sieht man, links, die Grundmauer einer durch den verstorbenen Landrath v. Laffert terrassenförmig aufgeführten

---

[62]) Ein Holzbad kostet 8, mit Ruhebett 10 Ggr., ein Steinbad 14, ein Marmorbad 16, mit Cabinet 20 Ggr.

aber unvollendet gebliebenen Anlage liegen. Die Chaussee führt über die Canal- und Emmerbrücke, jenseits welcher, rechts, die Chaussee nach Lügde, links der Fahrweg nach Thal abbiegt, gerade aus der Weg auf den Mühlenberg führt.

Vor der Emmerbrücke rechts ab, zwischen dem Salzbrunnen- und Siedhause hindurch, führt ein erst im Jahre 1830 angelegter, seitdem chaussirter und mit Kirschbäumen bepflanzter, breiter Fahrweg, der Neubrunnenweg, über die niedere Wiese, am Neubrunnen vorbei, von dem er seinen Namen hat, dann über die Rischlake [63]), eine früherhin häufigen Ueberschwemmungen ausgesetzte Wiese, hinweg, neben dem ehemaligen Waisenhofe her, auf die, vor der großen Allee herabführende Hauptstraße zu. Der Neubrunnen ist erst durch diesen Weg zugänglich gemacht worden; vorher war er gänzlich von der niederen Wiese umgeben. Er ist im Jahre 1826 mit einem Brunnenhause überbauet worden, ist in diesem, in einem achteckigen hölzernen Behälter gefaßt und mit einem sandsteinernen Kranze umgeben, befindlich, und hat seinen Abfluß, durch eine 106 Ruthen lange Röhrenfahrt, im Salzbrunnenhause.

Die Umgegend der Saline bietet reizende Aussichten dar; die in das östliche Nebenthal, über die in üppigen Wiesen grasenden Heerden und fruchtbaren Felder hin, auf Lövenhausen und den den Hintergrund schließenden Scharfenberg zu, ist eine der anziehendsten.

---

[63]) Das Risch, ein plattdeutsches Wort, ist Rohr, Schilf; die Lache, niedersächsisch Lake (mit dem Lat. lacus verwandt) ein zusammengelaufenes, stehendes Wasser.

§. 97.

Lövenhausen, gemeinhin Lövenßen, ehemals Lavenhusen (im Niedersächsischen heißt Löve, Laube; also Laubenhausen), liegt eine starke Halbestunde von Neuppyrmont dicht am linken Ufer der Emmer, theils in der Ebene des östlichen Nebenthals, theils am Fuße und unteren Abhange des Schratbrinkes, der hier südwärts vorspringt, und so das Nebenthal nordostwärts beschränkt. Dieß Dorf zählt 35 Feuerstellen und ein, jetzt Herrn Joh. Seebohm gehöriges, adelig freies Gut, auf dem der Besitzer eine englische Tuchfabrik anzulegen beabsichtigt, und zu diesem Behufe bereits vor zwei Jahre einen großen Kunstgraben aus der Emmer hat ableiten lassen. Ein kleines Wirthshaus bietet Erfrischungen dar. — Durch die, von der Chaussee gleich hinter Oestorf, links abgehende Pappelallee, gelangt man geradesweges nach Lövenhausen; man kann auch einen Fußweg gehen, der von der Dringenauer Mühle ab, links, am rechten Emmerufer hin, durch die Wiesen, auf die kleine Brücke bei Lövenhausen zu führet.

§. 98.

Thal, mit 59 Feuerstellen, eine Stunde von Neupyrmont entfernt, liegt eine halbe Stunde ostwärts von Lövenhausen ab, am jenseitigen oder rechten Ufer der Emmer, theils im Thalgrunde, wovon das Dorf seinen Namen hat, theils auf einem hügeligen Vorsprunge der Thalwand. Es werden manchmal Nachmittagspartien nach Thal gemacht, wozu es auch sehr gelegen ist und genug Einladendes hat; nur bleibt es wünschenswerth, daß man hier mehr für die Bequemlichkeit der Fremden gesorgt finden möchte. Man

kehrt beim Gastwirth Finke oder Richter Brinkmann ein, trinkt Caffee im Mundhenkschen, dicht an der Emmer gelegenen, Obstgarten, auf grünem Rasenteppich, und erfreut sich hier der heiteren Aussicht auf den, gegenüber, am linken Ufer des Flusses aufsteigenden Büsseberg [64]) mit seinen steilen Holzwegen. Sehenswerther sind jedoch die, ein Paar tausend Schritte weiter ostwärts, am südlichen Abhange desselben Höhenzuges befindlichen, sogenannten Klippen. Sie liegen an dem, ebenfalls aus Muschelkalkstein bestehenden Langenberge, der schon hannoversch ist. Man geht, von der Emmerbrücke bei Thal aus, rechts, über eine Wiese, bis zu dem einzeln gelegenen, 1835 neu aufgeführten Hause, die Schwarze genannt; von hieraus, dicht am Fuße des Büsseberges, ostwärts das steinige Ufer der Emmer entlang. Es erweitert sich hier die Thalebene wieder, zeigt nordwärts in eine Schlucht, die hier der westliche Abhang des Büsseberges mit dem östlichen des Langenberges bildet, und nimmt einen wilderen Charakter an. Der südliche Abhang des Langenberges bietet dann die Klippen dar; er ist jähe und abschüssig; seine nackte, nur durch einzelne wilde Rosen und Schlehen bewachsene, zerrissene Felsenwand ist der Emmer zugekehrt, und tritt dieser, in einiger Erstreckung, so nahe, daß nur ein mühsames Klettern über einzelne hervorragende Stücke und losgerissene Trümmer der Felsenwand, dicht an dem Flusse her, den Wanderer über den schmalen Fußsteig geleiten kann, der als Richtweg nach dem nächsten hannoverschen Dorfe Welsede benutzt wird. Ist die gefährliche Partie überschritten, so erweitert sich die Thalebene wieder

---

[64]) Vergl. §. 55.

und lohnt durch den Anblick einer Gruppe alter malerischer Buchenstämme, unter welchen hin der Fußpfad bequemer wird. Man fährt nach Thal über das Salzwerk und die Emmerbrücke bei der Dringenauer Mühle; von hier gleich links um, und dann in gerader Richtung weiter. Der Fußweg führt durch Lövenhausen.

§. 99.

Friedensthal liegt am Fuße der Ostseite des Königsberges, in einem engen, zu beiden Seiten offenen Thale, welches diesseits der Königsberg, nordöstlich der Grävensberg und der an diesen gränzende Hohostelle bilden. Dieß vom Hessenbache durchflossene Thal hat eine romantisch stille Lage. Nordwärts sieht man von hieraus den Schellenberg, und, steigt man den dem Seebohmschen Wohnhause gegenüberliegenden Bergabhang, von welchem aus ein sehr vernehmliches Echo hörbar ist, etwas hinan, südostwärts, über Lövenhausen hinweg, das Dorf Eichenborn liegen. Der Ort selbst, den Ludwig Seebohm (st. den 22 März 1835) in Gemeinschaft mit einem Messerfabrikanten Fränke, im Jahre 1792, durch Anlage einer Messerfabrik daselbst, gründete und benannte, und der nun schon 8 Wohngebäude zählt, ist, durch die hier, in einem ansehnlichen Wollgeschäfte und der Messerfabrik statthabende Betriebsamkeit, für das ganze Fürstenthum von nicht geringer Bedeutung. Friedensthal ist sehr wohl für das Vergnügen der Fremden eingerichtet, und wird häufig besucht. Man kann hier Erfrischungen aller Art käuflich bekommen. Der Fußweg dahin führt über den Königsberg, am Försterhause vorüber; der Fahrweg durch die, vom Weghause hinter Oestorf, links ab laufende Pap-

pelallee auf der, um den südlichen Fuß des Königsberges, von Joh. Seebohm angelegten, erst im verwichenen Frühjahre beendigten, Chaussee hin.

§. 100.

Die fünf Dörfer des oberen Fürstenthumes, Kleinenberge mit 29, Großenberge mit 58, Baarßen, mit einer Ziegelbrennerei und der sogenannten Butze, mit 58 Feuerstellen, Neerßen mit einer Kirche, die 1536 erbauet ist, und 69, und Eichenborn mit 44 Feuerstellen, welche Dörfer sämmtlich an dem jenseitigen Ufer der Emmer, auf der Hochfläche des südöstlichen Gebirgsjoches liegen, das sich von Lügde nach Thal hinziehet, werden, wegen der Schwierigkeit, welche der steile Mühlenberg den begierigen Wanderern entgegenstellt, meist nur zu Esel besucht.

Cap. XXII.

Nahegelegene, bemerkenswerthe Ortschaften, die dem Fürstenthume nicht angehören.

§. 101.

Das Städtchen Lügde oder Lüde (Lugda oder Luda), südwärts eine Stunde von Neupyrmont, im Schooße des Hauptthales, am rechten Ufer der Emmer gelegen, ist berühmt aus alter Zeit, durch Karl den Großen, der, in den Kriegen gegen die Sachsen, den gleichzeitigen fränkischen Annalen zufolge, im Jahre 784, bei Schieder, an der Emmer, in villa Liudihi [65]) das Weihnachtsfest

[65]) So nennen dasselbe namentlich die Annales Laurissenses, in:

feierte [66]); denn dieß Liudihi kann wol nur unser Lügde gewesen sein [67]), das später auch unter den Namen Liuithi [68]), Lugethe [69]), Lugdunum Westphaliae [70]) vorkommt. Die Stadt soll im Jahre 920, als Kaiser Heinrich, ein geborner Herzog von Sachsen, die Hunnen aus Deutschland vertrieb, erbauet worden sein [71]). Sie gehörte ehedem den Herren von Homburg. Werner von Homburg gab sie seiner Tochter Adelhaid, als diese, im Jahre 1003, den Grafen Siegfried von Everstein heirathete, zum Brautschatze mit. Ein Nachfolger aber des letztern, Graf Albrecht von Everstein, verkaufte Lügde, Schulden halber, im Jahre 1212, dem Bischofe zu Paderborn [72]). Im Jahre 1255 war die Stadt Lügde, wenigstens die Hälfte derselben, Eigenthum der Brüder

---

Pertz Monum. germ. l. p. 166. — Dieser Name ist, durch Unachtsamkeit der Abschreiber, mehrfach entstellt worden: Canisius hat, in Lect. antiq. tom. 3: Lutundi; dü Chesne: Luidi; die Annales Bertiniani: Luichidi; Rosenmeyer, in: Westph. u. Rheinl. 1823. St. 1: Aster-Luidi.

66) Vergl. §. 24. S. 40.

67) Falke (Cod. Trad. Corb. p. 349) meint zwar, es müsse dafür ein, nicht mehr vorhandener Ort, Olden-Lüde, angenommen werden, da unser Lügde nicht als iuxta Skidrioburg gelegen habe bezeichnet werden können; die Entfernung beträgt jedoch keine zwei Stunden.

68) In einer Urkunde unter dem Bischof Immadus von Paderborn, zwischen 1052 bis 1076, in: Fürstenberg Monum. paderb. p. 188.

69) Unter dem Bischof Bernhard IV von Paderborn, zwischen 1228 bis 1247 Fürstenberg l. c.

70) Piderit Chron. Lipp. S. 206.

71) Keil a. a. O. dritte Seite.

72) Fürstenberg l. c. p. 189. Vergl. Grupen Orig. Pyrm. et Swalenb. S. 100.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0196-7

Gottschalk und Herman von Pyrmont. Im Jahre 1314 war Gerhard Graf von Hallermund noch eigentlich Herr von Lügde, und die von Homburg sollten erst eintreten, wenn der Lehnsverband zwischen Lügde und den Hallermunden aufgehoben sei [73]). Seit dem Jahre 1376 hatten die Grafen von Pyrmont in Lügde ihre Residenz, bis zum Jahre 1494, da Moritz, der letzte Graf von Pyrmont, daselbst starb. Unter den Grafen von Gleichen ist, im Jahre 1584, Lügde wieder an Paderborn abgetreten, nach mehren Zwistigkeiten diesem endlich, im Vergleiche 1668, zuerkannt [74]), gänzlich aber erst im Jahre 1698, gegen Aufhebung des Lehnsverbandes, an Paderborn abgetreten worden.

Diese, gegenwärtig dem preußischen Kreise Brakel, im Regierungsbezirke Minden, angehörige, alte Stadt, die von einer Mauer mit mehren Thürmen umgeben ist, stand ein Paarmal in Gefahr, ein Raub der Flammen zu werden; im Jahre 1790 verlor sie, durch eine Feuersbrunst, 54, und am 18 September 1797 sogar 236 Häuser. Seitdem ist sie aber aus ihrer Asche schöner wieder auferstanden, und zählt nunmehr 289 Privathäuser. Es führen drei große Hauptstraßen mitten durch Lügde. Die Einwohner, deren Anzahl sich auf 2080 beläuft, sind größtentheils katholischer Confession. Ihre Stadtkirche, deren Thurm 1303, und deren Chor 1408 erbauet, ist seit Weihnachten 1624 unveränderlich katholisch geblieben [75]), und der Mutter Maria

---

73) Nach Original-Urkunden.

74) Vergl. §. 38.

75) Der erste, damals eingesetzte Prediger hieß Joh. Nußbaum; starb den 17 Jul. 1668; liegt in der Obernkirche begraben.

geweihet. Das große, ehemalige Franciscanerkloster, dessen Schutzpatron der heilige Liborius war, ist seit 1814 zu Civilwohnungen eingerichtet worden. Nach den großen Feuersbrünsten verlieh dasselbe vielen der abgebrannten Einwohner der Stadt einen sichern Zufluchtsort. Die Perspective der Klosterallee ist auf dieß Gebäude gerichtet. Merkwürdig ist hier die, jenseits, unfern von der Stadt, am Fuße des Kirchberges gelegene, Obernkirche oder Kreuzkirche, welche Karl d. Gr. soll haben erbauen lassen [76]), ein altes Gebäude, das, in der, im eilften und zwölften Jahrhunderte, gebräuchlichen, bedeutungsvollen Form des lateinischen Kreuzes [77]), als symbolischer Darstellung des gekreuzigten Erlösers auf dem Kreuze, aufgeführet worden, und von einem Gottesacker umgeben ist. Im Vordertheile des Schiffes bestätigen Säulen, deren Würfelknäufe mit Blätterzügen und seltsamen Figuren verziert sind, den byzantinischen Styl der Baukunst [78]). An der Mitternachtseite erblickt man, in dem Fenster über der Thüre, die steinerne Statue des heiligen Kilian, dem diese Kirche geweihet ist. Es liegt in derselben der letzte Graf von Pyrmont, Moritz [79]), mit Schild und Helm, nebst seiner Gemalin, begraben. Seine Grabschrift,

---

[76]) In der Einleitung zu dem ältesten Kirchenbuche sind darüber, vom Pastor Nußbaum, folgende Verse aufbewahret:

Carolus Ecclesiae praesentis creditur esse
Fundator, Magni nomen in orbe tenens,
Quam Roma pulsus Leo tertius inde sacravit,
Ut patet antiqua traditione patrum.

[77]) Geschichte der Baukunst vom frühesten Alterthume bis in die neuern Zeiten von C. L. Stieglitz. Nürnberg, 1827. 8. S. 338.

[78]) Ebendas. S. 323.

[79]) Vergl. §. 31.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0198-0

die ich jedoch, ungeachtet mehrmaliger Nachforschung, nicht habe ausfindig machen können, soll gelautet haben:

Ultima Mauritii, Pyrmontis [80]) clara Propago,
Hac, Comes Illustris, pace quiescit humo.

(In dieser Erde ruhet in Frieden, der edle Graf von Pyrmont, der letzte berühmte Sproß des Grafen Moritz von Pyrmont.)

Lügde ist auch durch die Zwirnspitzenklöppelei, welche hier Jung und Alt mit bewundrungswerther Fertigkeit betreiben, so wie durch seine Handkäse, die zuweilen sehr weit verschickt werden, im Handel berühmt.

Es führt ein Fußweg hin, durch grüne Wiesen, die unter dem Namen der Cämpe bekannt sind; man kehrt vor dem Weghause am neuen Wege links ab, geht über die Höpper- und Emmerbrücke, und kann dann nicht irren. Bei regnigem Wetter geht man jemehr rechts, desto trockner. Der Fahrweg geht über die Saline; man fährt über die Emmerbrücke und die Canalbrücke bei der Dringenauer Mühle, und biegt dann, rechts um, auf die, erst im vorigen Herbste beendigte, neue Chaussee.

Ueber Lügde hinaus liegt, rechts, dicht an der Chaussee nach Elbrinxen, die von G. Uslar neu erbauete, vom Wörmkebach getriebene, Mühle Blankenburg (ehedem Wrienhausen), wo man auch Erfrischungen haben kann.

---

80) Es muß dieß als der Genitiv angesehen, und zu Comes illustris, im zweiten Verse, herunter gezogen werden. Eine andere Lesart hat de Pyrmont. Mauritii bezieht sich auf den ersten Grafen von Pyrmont, der auch Moritz hieß; vergl. §. 29. Den Namen des hier Beerdigten nennt die Grabschrift nicht; wahrscheinlich weil es der Vers nicht zuließ. Die Grabschrift führen an: Keil, zweite Seite; Reiskius l. c. p. 23.

§. 102.

Schieder, Lustschloß und Sommeraufenthalt des Fürsten von Lippe-Detmold, mit Gartenanlagen und herrschaftlicher Meierei, die vor der Reformation dem Augustiner Kloster zu Blomberg gehört hat [81]), einem Amthause und und mehren Feuerstellen, südwestwärts drei Stunden weit von Pyrmont, dicht am rechten Ufer der Emmer, im lippeschen Amte Schieder, hat eine sehr anmuthige Lage. Eine Papiermühle und eine Glashütte, die früher, in der Nähe von Schieder, am linken Emmerufer bemerkenswerth waren, sind beide schon seit geraumer Zeit eingegangen.

Merkwürdiger ist die, südostwärts, am westlichen Abhange des Kahlenberges, zwischen Schieder und Brakelsiek, gelegene Stelle, an der die alte sächsische Burg Skidrioburg [Schidra vetus [82])], bei welcher Karl d. Gr., im Jahre 784 das Weihnachtsfest feierte [83]), gestanden haben soll. Daß Karl d. Gr. schon im Jahre 783 in Schieder (Schidere) ein Bisthum [84]), das dritte in Sachsen [85]), gegründet habe, scheint allerdings unerweislich zu sein [86]); der Ort Schieder kommt hingegen in alten Urkunden mehrmals vor; so hat ein Graf Buto (Bodo) dem Kloster Corvey,

---

81) Fürstenberg Monum. paderb. p. 191.
82) Ebendas.
83) Vergl. §. 24.
84) Auctor incertus de fundat. quorund. Saxoniae ecclesiar. in: Leibnit. Script. rer. brunsv. tom. I. Hannover., 1707. fol. p. 260.
85) W. Rolevinck de laude antiq. Saxoniae. Colon. circa 1486. 4. prt. 2. c. 8.
86) Schierenberg, im: Lippischen Magazin f. vaterl. Cultur. Lemgo. 4. Jahrgang 1. Hft. 2. 1835. Nr. 15 S. 237.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0200-0

unter dem Abt Adalard, also zwischen 822 bis 826, eine Hufe Landes in villa Scitiru [87]), und Kaiser Arnulph im Jahre 889 Ländereien bei Schidara an das Kloster Corvey geschenkt [88]); — von einer Burg ist jedoch an der gedachten Stelle, seitdem vor etwa 34 Jahren das alte, damals noch 50 bis 60 Fuß lange, 25 bis 30 Fuß hohe Mauerwerk, das sich hier noch vorfand, abgebrochen und zum Chausseebaue verwendet worden ist, gegenwärtig keine Spur mehr vorhanden.

Der Weg dahin führt über Lügde und Harzberg, ein Fußweg auch an dem Hermansberge vorüber.

§. 103.

Auf der Straße nach Hameln fährt man, hinter Holzhausen, die, seit 1832 mit Obstbäumen bepflanzte, Chaussee entlang, über den Grießerberg, auf welchem die Gränzpyramide das Fürstenthum Pyrmont von dem Königreiche Hannover scheidet. Hier beginnt nämlich das ehemalige Amt Aerzen, das seit 1823 mit dem Amte Hameln vereinigt worden ist. In diesem gelangt man zunächst nach Grießen (Griesheim), einem Dorfe mit etwa 50 Feuerstellen; von da nach Reher, einem Dorfe mit 96 Feuerstellen, das wegen seiner hölzernen Stühle, die hier gut gearbeitet, wohlfeil verkauft und daher oft weit versendet werden, berühmt ist.

Hinter Reher liegt die im Jahre 1749 [89]) errichtete Messinghütte, die einzige Fabrik der Art im Hannoverschen. Sie verdient die besondere Aufmerksamkeit der Tech-

---

[87]) Falke Cod. Tradit. Corbeiens. p. 6.

[88]) Schaten Annal. Paderborn. 1. S. 145.

[89]) Joh. Beckmann's Anleitung zur Technologie ꝛc. Fünfte Ausg. Göttingen, 1802. 8. S. 549.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0201-6

nologen. Hier ward früher das Messing aus dem metallischen Zinke (nicht, wie sonst gewöhnlich, aus Galmei) und Kupfer zusammengeschmolzen, und nicht, wie auf anderen Messinghütten, zwischen Steinen, sondern zwischen eisernen Platten ausgegossen. Diese Einrichtung, durch welche schon eine beträchtliche Summe für Feuerung u. dgl. ersparet und mit Einem Ofen mehr Messing gewonnen wurde, als sonst mit zweien, eine Erfindung des Hrn. Obersactor August Siemens, die mehre fremde Hütten vergeblich nachzuahmen versucht hatten, hat derselbe später, nach weiteren Versuchen bis zum Jahre 1838 noch vervollkommnet, indem er ein, damals auf deutschem Boden noch nicht bekanntes, Kupfergar-Schmelzverfahren, in Ertheilung der Hammergare durch Steinkohlen-Flammenfeuer, in einem besonders eingerichteten Ofen, erfand und in Anwendung brachte, wodurch die Betriebskosten noch mehr vermindert worden sind [90]).

Die Pulvermühle, welche zwischen dieser Messinghütte und Schwöbber liegt, ist wegen ihres besonders guten Büchsenpulvers berühmt. Sie flog am 16 März 1827 und am 28 Jul. 1828 in die Luft.

§. 104.

Schwöbber, ein adeliges Gut, mit einem Schlosse, dessen Hauptgebäude im Jahre 1575 aufgeführt ist, liegt im hannoverschen Amte Aerzen, eine halbe Stunde nordwärts von Aerzen, und gehöret dem Herrn von Münchhausen von der schwarzen Fahne. Sein sehenswerther, nach englischem Geschmacke eingerichteter großer Garten ist für Botaniker

---

90) Hamburg. unpart. Correspondent. 1839, 18 Jan. Nr. 15.

und Blumenfreunde merkwürdig. Er ist von dem, als Schriftsteller im ökonomischen Fache, rühmlichst bekannten [91]) Landdrosten Otto von Münchhausen angelegt worden [92]). Der botanische Reichthum dieses Gartens war vormals [93]) sehr beträchtlich, und selbst Linné erhielt aus demselben mehre schätzbare neue Beiträge zu seinen Werken; er ist auch noch gegenwärtig nicht unbedeutend und enthält eine Menge Treibhaus- und Lustgebüschpflanzen; unter jenen viele Arten von Pomeranzen, Citronen und Pompelmusen (Citrus-Arten), unter diesen viele nordamerikanische Bäume und Kernobstarten [94]), zumal in recht alten, völlig ausgewachsenen Stämmen. Er ist auch derjenige deutsche Garten, in welchem der Caffeebaum zum ersten Male reife Früchte getragen hat.

Ohr, ein zum hannoverschen Amte Hameln gehöriges Dorf, drei Stunden nordostwärts von Pyrmont, eine Stunde jenseits Aerzen und eine Stunde diesseits Hameln, am diesseitigen Ufer der Weser liegend, seinen Namen wahrscheinlich von der Landzunge (Ohr, Oehr) führend, welche hier die

---

91) Der Hausvater in allen Geschäften; durch Otto von Münchhausen. 6 Thle. m. Kupfern. Zweite Aufl. Hannover, 1766 bis 1773. 8.

92) Er ist beschrieben und, mit seinen Anlagen, auf ein Paar Kupfertafeln dargestellt, in der: Continuation der Nürnbergschen Hesperidum oder Fernere gründl. Beschr. Der Edlen Citronat-Citronen und Pomeranzen-Früchte, v. Joh. Christoph. Volkamer. Nürnberg, 1714. fol. tab. VII u. VIII und Seite 22.

93) Verzeichniß der in den Münchhausischen Gärten anno 1748 vorhanden gewesenen Bäume, Stauden und Kräuter. 1748. fol.

94) Ehrhart Beitr. Bd. 5. S. 105, wo einige derselben namhaft aufgeführt sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0203-8

Weser bildet, wird häufig von Pyrmont aus besucht, wegen der Anlagen, welche die Nähe dieses Dorfes dem Herrn Baron Ad. von Hake zu danken hat; diese bestehen in einem, neben der Wohnung des Inhabers befindlichen, Garten und den Anlagen an dem sogenannten Ohrer Berge.

Der Garten ist eben so reichhaltig an botanischen Schätzen, als wohl und stattlich eingerichtet, mit einem geschmackvollen Gartenhause, mehren Gewächshäusern und einem Zugange zu der Fähre versehen, die von hier aus über die Weser setzt. Hart an der Weser, der Spitze der Landzunge gegenüber, wird gegenwärtig ein geschmackvoller Pavillon von grauem Sandsteine erbauet, mit der über dem Eingange befindlichen Inschrift: Der Eintracht. Ueber den vier Glasthüren stehen die Namen der vier künftigen Erben. Dem stattlich ausgeschmückten Wohngebäude gegenüber hat der Besitzer eine Capelle ausbauen und sie mit der Inschrift: »Frei sei der Geist und ohne Zwang der Glaube« schmücken lassen.

Der Ohrer Berg erhebt sich, kaum eine Viertelstunde von dem Garten entfernt, an der entgegengesetzten Seite der Landzunge, dicht am Ufer der Weser, gegen welche seine südliche Wand steile Abhänge darbietet. Die Süd- und Ostseite des Berges ist, bis auf den Gipfel des Berges hin, durch Anpflanzungen von fremden Strauch- und Holzarten und durch geebnete Wege, zu einem großen Lustgarten umgewandelt, der hier Ruhesitze, dort, in dem Winkel einer Felswand, eine offene mit Bänken ausgestattete Borkenhütte, oben ein mit der Vorderseite nach Süden sehendes, geschmackvolles, 1828 erbauetes, Sommergebäude, mit einer amphitheatralischen Vorhalle und Balkon, überall eine reizende Aussicht in die Umgegend und auf den ruhigen Spiegel der

Weser hin, darbietet. Diese schlingt sich hier, in sanften Krümmungen fort, und fließt, von Ohr, an Tündern, Ohsen, Latferde, stromabwärts, vorüber. Man siehet ostwärts Hastenbeck liegen, wo im siebenjährigen Kriege, am 26 Jul. 1757, die Hannoveraner eine Niederlage durch die Franzosen erlitten, südöstlich die ebengenannten Dörfer und Emmern, unter welchem die Emmer in die Weser fällt.

Man fährt dahin über Aerzen und Großen Berkel, wo man, dicht vor der Brücke, von der Chaussee rechts ab biegt, oder, von Pyrmont aus, das Emmerthal entlang, über das Salzwerk, Thal, Welsede, Hämelsche Burg und Emmern, bis vor das Wirthshaus in Ohr.

Nordwärts von Ohr sieht man, auf dem Wege von Großen Berkel nach Hameln, rechts ab von der Chaussee, nahe am linken Weserufer, Wertheim liegen, eine Besitzung des Hrn. G. von Gülich, der hier vor acht Jahren eine Papierfabrik angelegt, die zu den größten derartigen Fabriken in Deutschland gehört und gegen 200 Menschen beschäftigt. Es wird hier, unter Benutzung der neuesten Entdeckungen in dem, zumal englischen, Maschinenwesen, und mittels Anwendung von Dampfapparaten zur Unterstützung der Triebkraft des Wassers, ein Papier ohne Ende verfertigt.

§. 105.

Die Hämelsche Burg, ebenfalls im hannoverschen Amte Hameln, eine Meile nordöstlich von Neupyrmont und eben so weit von Hameln, nahe am diesseitigen Ufer der Emmer gelegen, gehöret seit dem Jahre 1400, den Herren von Klencke und begreift in sich ein Schloß und ein Kirchdorf mit etwa 30 Feuerstellen, ein Ober- und Untergericht.

Das stattliche Schloßgebäude ist von Georg (Jürgen) von Klencke, im Jahre 1582 erbauet [95]), das ältere etwa 1560 abgebrannt. Es liegt in einer reizenden Gegend, und bietet eine schöne Aussicht dar. Der Weg dahin führt über Thal, Welsede und Amelgatzen.

---

[95]) Es ist in demselben Style gebauet, als die Schlösser zu Barntrup, Schwöbber und Hehlen, auch mit diesen von einem und demselben Baumeister.